

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 3,30 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.)
 Unter Kreuzband, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.
 Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

Ein Mahnruf.

Die Zunahme der Geisteskrankheiten ist eine der düstersten und bedrohlichsten Erscheinungen unseres modernen Lebens. Die Gefährlichkeit dieses sozialen Phänomens ist unlängbar, und es steht ebenso fest, daß wir es mit einer Folgeerscheinung der heutigen gesellschaftlichen Einrichtungen zu thun haben.

Die „Monatsschrift für christliche Sozialreform“ bringt auf Grund amtlicher Berichte eine Reihe interessanter Mittheilungen über das Wachsenthum der psychischen Erkrankungen in Wien und Nieder-Oesterreich, und es verlohnt sich, die Daten ein wenig genauer auf ihre Eigenschaft als „menschliche Urkunden“ anzusehen.

Die Zahl der in sämtlichen öffentlichen und privaten Irrenanstalten Nieder-Oesterreichs verpflegten Geisteskranken bezifferte sich im Jahre 1867 auf 2082, 1877 auf 2241, 1887 auf 3294. Die Zahl der Irrenfälle hat sich also im Jahre 1887 um 58,2 pCt. gegen das Jahr 1867 und um 46,98 pCt. gegen das Jahr 1867 vermehrt. Die Zahl der außerhalb der Anstalten behandelten Kranken ist gleichfalls eine beträchtliche und ebenfalls im Steigen begriffen. Es befanden sich im Jahre 1878: 1443, 1880: 1948, 1882: 2344, 1885: 2835, 1886: 2870 Irre außerhalb der Anstalten.

Die Bevölkerungsziffer Nieder-Oesterreichs in ihrem Verhältnis zu sämtlichen Irrenfällen bietet äußerst charakteristische Merkmale. Es traf ein Irrenfall

im Jahre	bei einer Bevölkerung von	Einwohner
1869	1 954 251 auf je	1 270
1885	2 298 995	395

Die Zunahme der Irrenfälle ist bei der männlichen Bevölkerung größer als bei der weiblichen. Von den in sämtlichen Anstalten Nieder-Oesterreichs befindlichen Pflöglingen waren im Jahre 1867: 1110 Männer und 972 Frauen, im Jahre 1887: 1597 Männer und 1377 Frauen.

Die Hauptstadt, in welcher der Kampf ums Dasein in schärfster Form geführt wird, liefert ein stetig wachsendes Kontingent Kranker. Die Zahl der in der Wiener Irrenanstalt verpflegten Wiener stand zur Wiener Bevölkerung in folgendem procentualen Verhältnis:

im Jahre	Bevölkerung	Verpflegte	pCt.
1847	407 980	161	0,039
1867	617 918	468	0,074
1887	798 591	855	0,109

Es traf

im Jahre	Einwohner
1847 auf je	2534
1867	1335
1887	934

ein Verpflegter der Wiener Irrenanstalt.

Feuilleton.

(18)

Rothenburger Tage.

Roman aus der Zeit des großen Bauernkrieges von 1525.
 Von Wilhelm Bloß.

So zersprang auch, als der Stern der Volksache zu erbleichen begann, die Bruderschaft der Ritter und Herren, die in den Bund der Bauern geschworen hatten. Häuten die Volkshere das Schloß ob Würzburg sogleich angegriffen und nicht mit ihrem Kreuz und Querzügen so viele Zeit verstreichen lassen, so hätte es ihnen kaum widerstehen mögen. Doch jetzt war die Verteidigung wohl bestellt. Der edle Herr Sebastian von Rotenhan war die Seele derselben.

An ihn hatte einst Ulrich von Gutten ein Sendschreiben gerichtet, welches dem Vabiscus, dem Gespräch von der römischen Dreifaltigkeit, voransteht. Damals war Herr von Rotenhan, wie so viele Andere, im Einverständnis mit der unruhigen Mitterschaft, mit Franzen von Sickingen, der die Fürstlichen besetzten und nur den Kaiser als Oberhaupt anerkennen wollte. Diese Ritter dachten beim Einziehen der geistlichen Güter ihren Säckel zu füllen; darum tobten sie gegen Rom und die geistlichen Fürsten. Als aber der gegenwärtige Mann den gleichen Weg ging und Abstellung seiner Beschwernisse heischte, da bangte den edlen Herren um ihre Einkünfte und waren sie mit großem Eifer dabei, des Volksbewegung niederzuwerfen. Freiwil von Gutten,

Was sagen die kompetentesten Beurtheiler, die, welchen die Verwaltung der Irrenanstalten anvertraut ist, über die ursächlichen Zusammenhänge dieser Erscheinung? Der niederösterreichische Landesauschuß, dem seit 1865 die Verwaltung untersteht, schrieb in seinem Bericht über die Verwaltungsperiode des Jahres 1875:

„Die wirtschaftliche Krisis, welche seit dem Frühjahr 1873 in unserem Vaterlande progressiv den Wohlstand in bedenklicher Weise erschütterte, übte naturgemäß auch ihre Rückwirkung dahin, daß die für einzelne Personen und ganze Familien herbeigeführten materiellen Verluste in zahlreichen Fällen ein hervorragend ursächliches Moment zur Entwicklung psychischer Erschütterungen und Verstimmungen abgeben, aus denen nach kürzerem oder längerem Bestande allmählig meistens schwere Erkrankungsformen resultiren.“

Im Bericht über die Jahre 1880/81 heißt es:

„Die Durchforschung der zur Aufnahme gekommenen Fälle hat naturgemäß manche Schädlichkeiten bloßgelegt, die einerseits als vorbereitende Momente, andererseits als Gelegenheitsursachen ihren maßgebenden Einfluß übten auf das Zustandekommen der zum Ausbruch gekommenen Geistesstörung; in manchen Fällen entrollte die Erhebung die ursächliche Bedeutung der jetzigen sozialen Zustände und äußeren Lebensverhältnisse, und deutete die Erfahrungen, welche man in dieser Richtung zu sammeln hatte, nicht auf soziale, wirtschaftliche und staatliche Verhältnisse, die unsere Zeit als einen erfreulichen Zeitabschnitt charakterisiren. Die wirtschaftlichen Zustände und deren Kalamitäten der letzten Jahre haben noch nicht aufgehört, ihre verheerende Rückwirkung auf den Gemüths- und Geisteszustand der großen Volksmasse im Ganzen zu üben, die Schwierigkeit der Erhaltung der Lebensexistenz findet ihren beredten Ausdruck in der großen Zahl der im Zustande hochgradiger Erschöpfung zur Aufnahme gekommenen Kranken.“

Hören wir noch den Bericht über die Verwaltungsperiode 1882/83:

„Die objektiv unbefangene Würdigung der im Jahre 1882 in der Anstalt zur Beobachtung gekommenen Fälle läßt nicht verkennen, daß die äußeren Lebensverhältnisse, die sozialen, wirtschaftlichen und staatlichen Verhältnisse, wie selbe in der Jetztzeit auf die große Bevölkerungsmasse einwirken, vom psychiatrischen Standpunkt aus keine günstige Perspektive für die weitere Folge eröffnen, und die jetzigen Verhältnisse nicht dazu angethan erscheinen, vorzueugen der zunehmenden Zahl der Erkrankungsfälle an geistiger Störung entgegenzuwirken. Es ist nothwendig, schon jetzt darauf hinzuweisen, daß man keine Abnahme der Er-

krankungsfälle an Geistesstörung erhoffen darf, im Gegentheil eine Zunahme derselben in Aussicht steht.“

Die oben von uns mitgetheilten offiziellen Zahlen zeigen klipp und klar, wie treffend die Voraussage des 1882er Verwaltungsberichtes war. Die Ziffer der Irrenfälle stieg und stieg ununterbrochen.

Kaum ist es nöthig, nachdem solch klassische Zeugnisse mitgetheilt worden sind, die Nichtigkeit der von uns stets vertretenen Auffassung zu betonen, daß in erster Reihe die Sozialzustände die Quelle der Geisteskrankheiten als gesellschaftlicher Massenerscheinung sind, daß die soziale Misere die große Masse leiblich und geistig zu Grunde richtet, daß die Verschärfung der Gegensätze zwischen Reich und Arm, der Fortschritt des Kapitalismus auch auf diesem Gebiete seine zerstörenden Wirkungen ausübt. Je mächtiger die ökonomische Umwälzung, je häufiger und wichtiger die Geschäftsstockungen, die Krisen, je häufiger die Arbeitslosigkeit, der Hunger, die Noth, je schneller und massenhafter die Deklassirung des Kleinbestandes, die Proletarisirung der Massen, je wilder der Kampf ums tägliche Brot, je zügelloser der Wettbewerb, je zahlreicher und schmerzlicher die zernichteten Hoffnungen, um so stärker auch die Vertiefung und Verbreitung der unheilvollen, furchtbaren Krankheitsercheinung, desto entsetzlicher das jähe Emporschnellen der Irrenziffer und die Ueberfüllung der Irrenhäuser, desto schwerer auch die Art der Erkrankungen. Immer deutlicher weist die Medizinalstatistik nach, daß die fortschreitende Paralyse, die sog. Gehirnerweichung, diese absolut unheilbare Form geistiger Störung, die vorherrschende Krankheitsform wird.

Giebt es einen einschneidenderen Mahnruf zur positiven Sozialreform, als solche Thatachen? Bildung, Freiheit, Brot, Hebung der materiellen Lage des Volks, Konsolidirung der wirtschaftlichen und politischen Zustände, das ist hier, wo es sich um Sein oder Nichtsein der Kulturwelt handelt, die Frage.

Die Beschlüsse der Kommission für das höhere Schulwesen

liegen jetzt in der Zusammenstellung vor. Sie lauten vollständig wie folgt:

A. Schularten. Einheitschule. Lehrplan. In Zukunft sind nur zwei Arten höherer Schulen beizubehalten: Gymnasien mit den beiden alten Sprachen und lateinlose Schulen (Ober-Realschule und höhere Bürgerschule) — unter schonenden Uebergangsformen beim Wegfall von Realgymnasien. — Ein gemeinsamer Unterbau für Gymnasien und lateinlose Schulen ist nicht zu empfehlen. Indessen soll unter Umständen zulässig sein, die zur Zeit schon für die 3 unteren Klassen des Gymnasiums und Realgymnasiums bestehende Gemeinamkeit bis inkl. Untersekunda auszudehnen, während von Obersekunda aufwärts der

errichtet. In die Mauern wurden viel Schießcharten gebrochen, denn Zimmerleute und Balkler waren da. So trotzte die mächtige Weste dem Sturme des Jahres 1525 und die Brandung der gewaltigen Erhebung der Franken stieg vergeblich an ihren Mauern empor. Da erprobten beide Theile erst ihre List vor dem Kampf und die im Schloße entzündeten Einige der Irigen in die Stadt, um zu unterhandeln. Sie kamen hwab in den grünen Baum; allda saßen die Hauptleute der Bauern, Jakob Köhl, Georg Mehl, Götz von Verlichingen, Florian Geyer und der Bauernrath. Die Gesandten erboten sich, die Befragung wolle die zwölf Artikel der Bauernschaft annehmen und der Bischof werde desgleichen thun; man solle aber die Feindseligkeiten einstellen, bis sie dem Bischof die zwölf Artikel übersandt und von ihm Bescheid bekommen hätten. Damit wollten sie Zeit gewinnen. Herr Florian durchschaute sie: „Wir haben die Sache so angefangen, daß ein jeder Fürst diesen Tanz vor seiner Thür haben soll; darum keiner dem Andern zu Hilfe kommen mag.“

Er wollte sie einschüchtern, um sie zu einem günstigen Vertrag zu stimmen. Denn er wollte sobald als möglich dem Stillliegen des Volksheeres vor dem Schloße ein Ende machen; das müßte, so meinte er, zum Verderben führen. Er wollte auf Nürnberg ziehen und an dieser mächtigen Stadt der Volksache einen Rückhalt gewinnen.

Aber die Würzburger wollten das Schloß zerstört wissen und hatten die vom Gäu und die Tauberthaler für sich genommen. Jakob Köhl, der Hauptmann, und Bernhart Wabenleben, der Pfarrer von Diergentheim, sprachen dafür, man solle keinen Vertrag schließen, ohne daß das Schloß zur Zerstörung sei übergeben. Götz von Verlichingen beklagte, daß man

Lehrplan der Ober-Realschule eintritt — oder das Latein am Realgymnasium bis zur Untertertia hinaufgeschoben und die drei lateinlosen unteren Klassen zu einer höheren Bürgerschule aufwärts zu ergänzen. — Die Verminderung der Gesamtzahl der Unterrichtsstunden in den Gymnasien ist wünschenswert und soll durch Verminderung bei den alten Sprachen — Hauptziel: Einführung in die klassischen Schriftsteller — und anderen Fächern erreicht werden. Wegfallen soll der lateinische Aufsatz als Zielleistung, die griechische schriftliche Übersetzungsarbeit für Prima, das Zeichnen in Sexta. Englisch soll je nach den Verhältnissen fakultativ oder obligatorisch eingeführt, das Zeichnen über Quarta hinaus bis inkl. Untersekunda obligatorisch gemacht werden. Auf den Unterricht im Deutschen (namentlich Ausdruck) und in der neueren vaterländischen Geschichte ist Gewicht zu legen. — Dabei soll keine Vermehrung der häuslichen Arbeiten eintreten; die Hauptarbeit soll, unter Verbesserung der Lehrmethode, in die Schule verlegt werden. Körperliche Übungen sollen täglich vorgekommen, die Forderungen der Schulhygiene erfüllt, und der Unterricht im Freien (für Naturkunde und Heimatkunde) gefördert werden. — Die Kommission empfiehlt weiter, an Orten, wo sich nur gymnasiale oder realgymnasiale Anstalten befinden, in den drei unteren Klassen nach örtlichem Bedarf lateinischen Unterricht anzugliedern, alle siebenstufigen Anstalten (Progymnasien, Real-Progymnasien, Realschulen) auf sechsstufige zurückzuführen, den Lehrplan der Realschulen und höheren Bürgerschulen gleich zu gestalten und beide so einzurichten, daß unbeschadet der anders gearteten methodischen Behandlung des Lehrstoffes und des Abschlußes des Bildungsganges die Fortsetzung desselben auf der Ober-Realschule erleichtert wird.

B. Reifeprüfung. Dieselbe soll auf den höheren Schulen beibehalten, als Vernehmungsprüfung aus der in aufgeführt und auf deren Pensum beschränkt werden; an der schriftlichen Prüfung sollen alle dem Klassenalter nach berechtigten Oberprimaner teilnehmen, sofern sie nicht durch einstimmigen Beschluß des Behrerkollegiums von vornherein als unreif zurückgewiesen sind. Die Reifeprüfung soll vereinfacht werden durch Ersetzung des lateinischen Aufsatzes durch eine Uebersetzung aus dem Lateinischen, durch den Wegfall der Berücksichtigung des griechischen und französischen Vernehmungsskriptums nach Prima, durch Befreiung des Lateinischsprechens und der Geographie in der mündlichen Prüfung, durch Wegfall der Prüfung im Hebräischen, durch Dispensation von der Religions- und Geschichtsprüfung bei guten Klassenleistungen.

C. Lehrerbildung. Es wird empfohlen, durch Aufstellung hohedogentlicher Studienpläne den Studierenden die erforderliche Anweisung für ihre Studien zu geben und für allgemeinere zusammenfassende Vorbereitungen über bestimmte Wissensgebiete zu sorgen. Schul- und Universitätsunterricht in lebenden fremden Sprachen soll zum freien mündlichen und schriftlichen Gebrauche derselben anleiten.

D. Schülerbildung. Hier soll besonders auf die sittliche Bildung Gewicht gelegt werden. Um dieselbe zu erreichen, soll unter Anderem das Fachlehrertum eingeschränkt, für angemessene Stellung und finanzielle Ausstattung des Lehrerstandes gesorgt und ein Zusammenwirken mit der Familie (z. B. durch Hausbesuche) angebahnt werden. Der Konfirmations-Unterricht soll in jeder Weise gefördert und jeder Schultag mit einer kurzen Andacht begonnen werden.

E. Berechtigungsverfahren. Das Gymnasial-Abgangszeugnis berechtigt zu sämtlichen Fakultätsstudien und zur Zulassung zu den höheren Verwaltungsprüfungen. Für das Studium auf den technischen Hochschulen ist noch hinreichende Fertigkeit im Zeichnen, eventuell in Mathematik und Naturwissenschaften nachzuweisen. Das Abgangszeugnis einer neunklassigen (Ober-) Realschule berechtigt zum Studium an technischen Hochschulen, sowie zum höheren Berg-, Bau-, Maschinenbau-, Post- und Forstfach und bei Veterinärinstituten auch zum Universitätsstudium der Mathematik und Naturwissenschaften. Das Reifezeugnis ist für die sonst den Gymnasial-Abiturienten vorbehaltenen Fakultätsstudien und Prüfungen durch den Nachweis hinreichender Bildung in den alten Sprachen zu ergänzen. — Das Reifezeugnis einer sechs-klassigen höheren Schule berechtigt zum Eintritt in den gesamteten Subalterndienst. „Bis auf Weiteres“ genügt bei neunstufigen Anstalten hierfür die Reife für Obersekunda. — Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst gewähren die Reifezeugnisse der sechsstufigen, sowie eine mit Erfolg bestandene Prüfung am Schlusse der II b (Untersekunda) der neunstufigen Anstalten. — Je nach dem Berufe des Abiturienten kann die Unterrichts-Verwaltung bei besonders guten Reifezeugnissen von der realen resp. gymnasialen Ergänzungsprüfung absehen. — Jeder Abiturient irgend einer neunklassigen höheren Schule kann die Zulassung zu den ihm sonst nicht offenstehenden Staatsprüfungen durch Ablegung eines Fachexamens während der Studienzeit erlangen. — Ueberhaupt soll bei der Neuregelung des Berechtigungsverfahrens eine möglichst gleiche Wertschätzung der realistischen Bildung mit der humanistischen angebahnt werden.

dem Bischof nicht ein einziges Haus lassen wollte; Florian Geyer aber gerieth in Born und meinte, wenn er derer, so vom Gäu wären, und der Taubertalischen geschwinden Sinn gewußt, so hätte er sie zuvor lassen erstochen werden, denn er zu ihnen kommen wäre, denn er sähe wohl, daß sei des Teufels Bruderschaft und nicht dem Evangelio gemäß. Es solle auch kein Pfaff im Rathe sitzen, denn der von Mergentheim habe die Würzburger in ihrem Vorhaben bestärkt und den Vertrag verhindert.

Darauf ward denn auch der Pfaff von Mergentheim jornig und schrie, man solle keinem Edelmann vertrauen. Herr Florian schwieg verächtlich.

So aber kam kein Vertrag zu Stande; das große Heer blieb zu Würzburg liegen.

Da ging es lustig in in der alten behaglichen Stadt, auf deren Nebenhügeln ein so edler Wein wächst; die Bauern ließen sich's wohl sein und die Bürger hätten sich wohl von selbst eingeredet, daß sie frei seien vom bischöflichen Joch, wäre nicht ab und zu vom Schloß eine Stachelkugel herabgekommen und hätte daran erinnert, daß dort oben noch ein mächtiger Feind saß. Zuweilen zogen die Bürger mit Trommeln und Pfeisen, als ging's zu einer Schlacht, vor die Pfaffenhäuser, und räumten die Keller aus. Da hatte man so viel Wein zu trinken, wie nie zuvor. Aber damit wuchs auch der Uebermuth und Muthwillen der Bürger und es ward ein großer Unfug verübt, also daß Herr Florian ergrimmt. Er war den Stadthäupten ohnehin nicht gewogen, denn er kannte ihre Unbeständigkeit. Drum ließ er einige Fähnlein seiner Schwarzen in die Stadt legen, um den Sicherheitsdienst zu versehen; diesen predigte jeden Morgen früh vier Uhr im Dom Friedrich Süss, der Pfarrer zu Waldmannshofen, der als Vater Ambrosius ein Augustinermonch gewesen, aber die Kutte ausgezogen und sich der Volksache gewidmet hatte. Er war Herr Florian's besonderer Freund. Auch drei Galgen richtete man auf Beschluß des Bauernraths in der Stadt auf; doch löse Wesellen lachten darüber und der Unfug ging weiter, denn die Galgen blieben leer.

Das war eine wunderbare Zeit. Hoch und Niedrig

F. Schülerzahl etc. Die Maximalfrequenz ist auch für die unteren Klassen der höheren Anstalten auf 40 Schüler herabzusetzen. Sie darf für die Gesamtanstalt nicht mehr als 400 betragen. Parallel-Kosten sind in den oberen Klassen möglichst zu vermeiden; Trennung der Jahreskurse in Tertia und Sekunda ist in der Regel wünschenswert.

G. Höhere Bürgerschulen. Die bisherigen siebenstufigen gymnasialen und realgymnasialen Anstalten, aus denen keine erhebliche Schülerzahl in die höheren Klassen von Gymnasien und Realgymnasien übergeht, sowie neunstufige, an denen die ganz überwiegende Schülerzahl nicht über die Untersekunda hinausgeht, und deren Obersekunda und Prima keine die Fortdauer einer Vollanstalt rechtfertigende Frequenz haben, sind in höhere Bürgerschulen zu verwandeln. In Städten mit mehreren gymnasialen und realgymnasialen Anstalten ist thunlichst eine derselben in eine höhere Bürgerschule zu verwandeln. Bei Neueinrichtungen ist der höheren Bürgerschule der Vorzug zu geben. Wo keine lateinreibende Anstalt besteht, kann lateinischer Unterricht in den drei unteren Klassen angegliedert werden. Der Staat hat die höheren Bürgerschulen gerade so wie bisher die gymnasialen Anstalten zu unterstützen. Die Lehrer an sechsstufigen Anstalten sind in ihrem Gehalt denjenigen an neunstufigen gleichzustellen. Für die höhere Bürgerschule empfiehlt sich der Name Realschule, der zugleich auf die Beziehung zur Ober-Realschule hinweist.

H. Aufsicht. Stundenzahl für die Lehrer. Abschluß für Schüler, welche nicht die ganze Anstalt absolviren. Die Vernehmung der Provinzial-Schulräthe sei dringend wünschenswert. — Die Zahl der Pflichtstunden für die Lehrer soll wöchentlich 22 nicht übersteigen. — Bei neunstufigen Lehranstalten soll ein relativer Abschluß nach dem sechsten Jahreskursus eintreten.

Korrespondenzen und Parteinachrichten.

Parteiengenossen! In dem Regierungsbezirk Potsdam soll die Propaganda für unsere Ziele in energischer Weise aufgenommen werden. Diejenigen Genossen, welche gewillt sind, rednerisch mitzuhelfen zu wollen, werden gebeten, ihre Adressen mit gleichzeitiger Angabe, an welchen Tagen sie in der Lage sind, als Referenten in Versammlungen aufzutreten, dem Unterzeichneten einzusenden. Selbstverständlich können wir keine bestimmten Verpflichtungen verlangen. Die erforderlichen Kräfte sind gewiß vorhanden; um sie planmäßig verwenden zu können, werden sämtliche Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Partei des Potsdamer Regierungsbezirks gebeten, ihre Adressen dem Unterzeichneten einzusenden, sowie frühzeitig bekannt zu geben, an welchen Tagen Versammlungen stattfinden, damit die Referenten rechtzeitig davon in Kenntniß gesetzt werden können. Mit sozialdemokratischem Gruß Julius Wernau, Berlin N., Biondikirchplatz 2 III.

Königsberg i. Pr., 14. Dezember. Der frühere Redakteur des „Königsberger Volksblatt“, Genosse Wilh. Ruybach aus Berlin, wurde gestern, wie schon von uns gemeldet, von der hiesigen Strafkammer wegen Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche und wegen Verleumdung der Armeeverwaltung der Königlich bayerischen Armee zu einer Strafe von 3 Wochen Gefängniß nebst Tragung der Kosten verurtheilt. Die Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche wurde gemeldet in einem Bericht über ein Missionsfest, worin es heißt, daß die Lehren der Kirche nur zur Volksverdummung dienen, und daß das Geld für die Mission den europäischen Arbeitern abgehohlet wird. Die Verleumdung der Armeeverwaltung wurde in einem Artikel gefunden, worin gesagt wurde, daß an dem Marktweiser Marschungrad das System die Hauptschuld trage.

Halle a. S., 19. Dezember. Der landwirtschaftliche Centralverein der Provinz Sachsen, Anhalt und der Thüringischen Staaten beschloß in seiner heute hier abgehaltenen General-Versammlung, für das Vereinigungsgebiet einen Arbeitgeberbund zur Abwehr gegen konfessionsbrüchige und unzuverlässige Arbeiter zu gründen. Das ist jedenfalls das beste Mittel, um die Landarbeiter vor Vergiftung durch die sozialistische Agitation zu schützen. Nach diesem Beschlusse werden die Landarbeiter hoffentlich so vernünftig sein einzusehen, daß die Arbeitgeber ihre besten, ja ihre einzigen Freunde sind.

Sojort nach dem Inkrafttreten des Sozialistengesetzes würde bekanntlich überall mit der Auflösung von Vereinen und Konfiskation des Vermögens derselben seitens der Polizei vorgegangen. An vielen Orten sind nun die beschlagnahmten Gegenstände nicht nutzbar gemacht, d. h. in Geld umgesetzt worden und

schien gleich geworden, wie uns der ehrsame Würzburger Chronist und Stadtschreiber Martin Cronthal erzählt. Als die Würzburger auszogen, um das Nonnenkloster Himmelstporten, darinnen adelige Fräulein saßen, zu zerstören, da zog auch ein junger schmüder Zimmermann mit. Die Bürger trieben allerlei Muthwillen mit den erschrockenen Klosterfräulein. Der Zimmermann aber er sah eine schöne junge Nonne, blond und blauäugig, mit rothen Wangen, die wohl auch nicht aus Lebensüberdruß ins Kloster gekommen; es war eines Edelmannes, des Herrn Hansen von Bibra Tochterlein. Sie gestel ihm und er wehrte allen Muthwillen von ihr ab. Der Zimmermann aber gestel dem Edelmannlein und also wurde sie sein ehelich Gemahl; Friedrich Süss, der Pfarrer von Waldmannshofen, gab sie zusammen. Das ging gar schnell in jener Zeit. Aber das Glück des Paares dauerte nicht lang, denn als die Herren wieder obenauf kamen, nahm man den Zimmermann gefangen und führte ihn auf den Berg, allwo er mit dem Schwert gerichtet ward, zur großen Betrübnis für sein junges Weib.

Inzwischen hatten die Bauern die Belagerungsarbeiten begonnen. Auf dem Killaßberg, gegenüber dem Schlosse, wurden Verschanzungen aufgeworfen, und hier standen, durch hundert Hände heraufgezogen und durch wohlgeschloßene Schanzkörbe gedeckt, die Nothschlangen des Wertheimers, der sich mit einem wohlgerüsteten Fähnlein beim Volkshere befand.

Der Wertheimer glaubte das Schloß zur Uebergabe zu bringen; er ritt mit zwei Edelknechten, die mit ihm waren, an den lichten Zaun, der das Schloß umgab. Da kamen die Hauptleute des Schlosses herans, zu unterhandeln, auch Sebastian von Rotenhan und des Wertheimers Schwager, Wolf von Castell. Der Graf von Wertheim war in gewöhnlicher Bauertracht, um seinen Verstand für die Volks-sache zu zeigen. Da lachte sein Schwager und sprach: „Ich soll der Mann Deiner Schwester sein und Du bist mir feindlich, wie reimt sich das?“ Aber der Wertheimer sagte, es sei ihm Ernst, und sie unterhandelten über das Schloß. Die im Schloß saßen, sie könnten des Bischofs festes Haus

liegen in irgend einem Winkel der Polizeifollikel. Es ist daher rathsam, daß die ehemaligen Vereinsvorstände und Auläden Gegenstände konfiszirt wurden, ein Geschäft um Herausgabe der betr. Gegenstände an die zuständigen Behörden richten. Die Königlich kreisgerichtliche Hauptmannschaft zu Dresden hat auf ein Gesuch des Reichstags-Abgeordneten Geyer verfügt, daß die demselben im Jahre 1878 bei Auflösung des Arbeiter-Bildungsvereins in Großenhain abgenommenen Gegenstände, als: Lieberbücher, Wandtafel, Fragelasten, Fahne etc., zurückgegeben werden. Die Auslieferung ist demgemäß anstandslos erfolgt.

Essen. Die leichtfertig und frivol unsere Gegner sind, wenn es sich um die Bekämpfung der Sozialdemokraten handelt, geht aus der Beschuldigung hervor, daß Herr Schulze Unterfränkungsgelehrter für die Streikenden unterschlagen haben soll. Unserem Genossen gelang es leicht, die Unrichtigkeit dieser Beschuldigung nachzuweisen; ja, er konnte sogar nachweisen, daß er 140,40 M. mehr als er nach den Aufweisen der Thüringer Tribüne nach Hamburg zu schicken hatte, abgesandt hatte. Charakteristisch für den Umschwung in der Redaktion der Berliner „Volks-Ztg.“ ist es, daß dieselbe sich schon melden ließ, Genosse Schulz sei in strafgerichtliche Untersuchung gezogen worden.

In Detmold haben unsere Gegner gewaltiges Pech gehabt, sie suchten einen antisozialdemokratischen Sippen Zieglerbund zu gründen. Circa 600 Personen hatten sich zu dieser Versammlung eingefunden, unter diesen befand sich auch Genosse Deppel aus Hamburg, dessen Ausführungen stürmischer Beifall folgte, was den Vorstehenden zur Schließung der Versammlung und wohl auch zur Aufgabe seines Versuches, antisozialdemokratische Arbeitervereine zu gründen veranlaßte.

Mülhausen i. Elz. Letzten Sonntag fand, wie wir schon kurz berichtet haben, hier eine sehr zahlreich besuchte Arbeiter-Versammlung statt. Obgleich dieselbe erst um 4 Uhr begann, waren doch schon um 2 Uhr die Lokalitäten von Arbeitern angefüllt und eine große Zahl mußte umkehren. Nachdem das Bureau gewählt worden war, erhielt der Referent, Gen. Wilhelm Hänsler aus Mannheim, das Wort zu seinem Vortrag über „die Vereinerung der Arbeiter, mit besonderer Berücksichtigung der Metallarbeiter“. Der Vortrag übte seine gute Wirkung, er belehrte und begeisterte die den Redner mit großer Ruhe und selbstlosem Interesse folgende Versammlung. Eine Reihe weiterer Redner führten das Referat weiter aus. Im ferneren Verlaufe der Versammlung referirte Genosse Hänsler über den Werth der Arbeiterprofe, deren Vereinerung er wärmstens empfahl. Die Versammlung ist ein erfreuliches Zeichen für das Interesse der Arbeiter an unserer Bewegung.

Am 1. Januar 1891 wird das auf dem Parteitag in Halle beschlossene polnische Arbeiterblatt ins Leben treten; dasselbe wird den Namen „Gazeta Robotnicza“ führen, den Standpunkt der sozialdemokratischen Partei vertreten und zunächst einmal wöchentlich erscheinen.

Um dem Blatte eine große Verbreitung zu sichern, ist der Abonnementspreis auf 90 Pf. pro Quartal festgesetzt; die Probennummer wird in den nächsten Tagen in sehr starkem Auszuge zur Bertheilung gelangen.

Wir begrüßen den neuen Kampfgenossen; derselbe findet bei den von dem Unternehmertum, ausgebeuteten polnischen Arbeitern einen gut vorbereiteten Boden. Das neue Blatt wird sich in ihrer Muttersprache, in die moderne Arbeiterbewegung einführen, und damit auch diese, von dem Kapitalismus ausgebeuteten und von dem Pfaffenenthum auf den Himmel verdrängten Proletarier für die Sozialdemokratie erobern.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. Dezember.

Die Beschlüsse der Schulkommission, welche wir vorstehend mittheilen, zeigen, wie Recht wir hatten, als wir gleich bei Zusammentritt der Kommission vor hochgepanntem, ja selbst vor bescheidenen Erwartungen warnten.

Mit dem Worte „Reform“ wird heutzutage ein abscheulicher Mißbrauch getrieben. Jede Aenderung, und sei es auch eine Verschlechterung, sei es auch die erbärmlichste dilettantischste Fuscherei wird „Reform“ genannt. Während doch nur einer solchen Aenderung, welche den Forderungen der Neuzeit gerecht wird, ihnen Spielraum gewährt, der Name „Reform“ wirklich zukommt.

Eine Schulreform, welche nicht auf Gänsefüßchen dahinwatscheln soll, müßte vor allen Dingen dem Gleichheitsgedanken und den sozialen Bedürfnissen

nicht übergeben; sie versprochen aber viel Geld, wenn die Hauptleute die Bauern zum Abzug bewegen wollten. Mit diesem Bescheid kam der Wertheimer herab; da aber kam das Gerücht aus, es sei Verdräheri im Spiel, und die Hauptleute wollten das Heer verkaufen. Die Bürger liefen zusammen, es gab Aufruf und Meuterei und im Bauernrath geriethen sie so hart aneinander, daß es schier um Leib und Leben ging und Gäh von Verleumdungen schrie, er wolle lieber bei den Türken sein, denn bei den Franken.

Herr Florian ergrimmt ob solchem Zwist; namentlich die Aufläufe in der Stadt mochte er nicht leiden und schickte auf den Vermeter, der so viele Pfaffenhäuser geplündert. Dem Herrn Florian's strenger Sinn verwarf alle Ausschreitungen. In seinem tiefen Anmuth kam ihm eben recht, daß man ihm eine Gesandtschaft übertrug. Es fehlte an Geschick zur Beschickung des Schlosses. Darum ward im Rath der Bauern beschloßen, Herrn Florian nach Rothenburg zu senden, um diese noch etwas schwankende Stadt, die bereits Abgeordnete nach Würzburg gesandt hatte, ganz in den Bund zu bringen und das bekannste treffliche Geschick derselben für die Belagerung des Frauenbergs zu verlangen.

So ritt Florian Geyer mit einem Kredenzschreiben des Bundesraths der Bauern ab nach Rothenburg, begleitet von Hanns Rebold, dem waderen Schultheißen von Ochsenfurt, dem Steinwegen Sebastian Raab aus Sebattel und sieben Reisigen.

Als er zum Thor hinausritt, kam ihm ein schlanker Knabe entgegen und brachte ihm ein zierlich Brieflein. Herr Florian eröthete; die Schriftzüge der Aufschrift schienen ihm bekannt. Er warf dem Knaben eine Münze zu, die dieser geschickt auffing; dann rief er: „Bestell einen Gruß und sag, ich könne nicht schreiben, denn ich muß eilig gen Rothenburg reiten.“

„Und was soll ich sonst?“ rief der Knabe. „Sonst sagst Du nichts,“ rief der Ritter, während er das Brieflein in seinem Wammis barg.

Der Knabe verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Sonntag, 21. Dezember.
Opernhaus. Oberon, König der Efen.
 Montag: Orpheus und Eurydike.
Schauspielhaus. Don Carlos.
 Montag: Die Jäger.
Festung-Theater. Sodom's Ende.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Berliner Theater. Goldfische.
 Montag: Keen.
Deutsches Theater. Die Kinder der Erzelenz.
 Montag: Faust I.
Friedrich-Wilhelm-Städt. Theater. Die Gondoliere.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wallner-Theater. In Hemds-Ärmeln. Pension Schöller.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Residenz-Theater. Der Kampf ums Dasein.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Viktoria-Theater. Die sieben Raben.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Bellevue-Theater. Mamsell Ritouche.
 Montag: Geschlossen.
Abend-Theater. Der Glöckner von Notre Dame.
 Montag: Geschlossen.
Thomas-Theater. Der Soldatenfreund.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Unsere Don Juans.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Bürgerliches Schauspielhaus. Der Leiermann und sein Pflögelnd.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Gebr. Richter's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Wintergarten. Große Spezialitäten-Vorstellung.

Circus Renz.
 Karlstraße.
 Sonntag, den 21. Dezember:
2 Vorstellungen.
 Um 4 Uhr Nachmittags (1 Kind frei)
Aschenbrödel
 oder:
 Der gläserne Pantoffel.
 Großes phantastisches Zaubermärchen in 4 Abteilungen mit Ballet. Neu arrang. und inszenirt vom Direktor **E. Renz.**
 Abends 7 1/2 Uhr:
Deutsche Turner.
 Große nationale Original-Pantomime. Neu inszenirt vom Direktor **E. Renz.**
 In beiden Vorstellungen Aufstehen der vorzüglichsten Künstlerinnen und Künstler, sowie Reiten und Vorführen der bestdressirten Schul- und Freizeitspferde.
 Montag, den 22. Dezember:
Komiker-Vorstellung.
E. Renz, Direktor.

Circus Schumann.
 Friedrich-Karl-Platz.
 Der Circus ist gut geheist!
 Sonntag, den 21. Dezember,
 Abends. 7 1/2 Uhr:
Große Extra-Vorstellung
 mit neuem, vorzüglich gewähltem Programm.
 Zum 15. Male:
 In Berlin noch nicht dagewesen!
Circus unter Wasser.
 Sensationelle Wasser-Pantomime.
Eine ländl. Hochzeit.
 Große komische, equestrierte Pantomime mit Ballet.
 Natürliches Wasser überfluthet in einer Minute die Manege.
 Natürliche Ruderboote u. Dampfboote.
Spezialität.
Die 4 Wassernymphen,
 Montag, den 22. Dezember,
 Abends 7 1/2 Uhr:
Grosse Vorstellung
 mit neuem, gewähltem Programm.
 Zum Schluss: Die sensationelle Wasser-Pantomime.
Die ländliche Hochzeit.

Welt-Restaurant.
 97 Dresdener-Strasse 97.
 Täglich Auftreten der
Ungarischen National-Kapelle
Olchoary
 und der **Tiroler-Gesellschaft Stigler,**
Weihnachts-Ausstellung
 eröffnet. 2858

Neuer Spreewald
Hasenhaide No. 12.
 Am 3. Weihnachtstage, Sonnabend, den 27. Dezbr., und noch einige Sonnabende im Februar 1891 sind meine Lokalitäten mit Saal an Vereine u. unentgeltlich zu vergeben.
Karl Bielefeld.
H. Stramm's Restaurant,
 123. Ritterstraße 123.
 Großes Fremdenlogis, Herberge und Arbeits-Nachweis der Vereine der Klempner, Glaser und Korbmacher.
Reichhaltiger Frühstück-, Mittag- und Abendtisch à la carte zu soliden Preisen. 51
 Ausschank von **vorzüglich. Weiss- und Bairisch-Bier.**
 Empfehle mein Lokal zum Arbeitsnachweis und für Zahlstellen. Zimmer mit Piano für Vereine. **Wilhelm Lorenz, Koppenstrasse 43e.** 2815

Buss' Salon.
 Ein Sonnabend zum Maskenball ist zu vergeben. 2825
 Allen Freunden u. Genossen empfehle mein
Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal.
 1 Saal zu Versammlungen und 2 Vereinszimmer stehen zur Verfügung.
Hermann Wutke,
 Friedrichsborgerstr. 24 pt. 1528.
 5. Fischerstraße 5.
 H. Mittagstisch mit Bier 50 Pf., 1/10 l. Pilsener 10 Pf., sow. gemüthl. Vereinszimmer empf. 1872
J. V. Schimmel.
 Empfehle mein 111
Weiss- u. Bairisch-Bier-Lokal.
 Frühstück-, Mittag- und Abendtisch. Neue Königstr. 17.
G. Wachhaus,

Passage-Panopticum.
 Unter den Linden 22/23. [742
 18. Dezember 1890.
Sonntag, 18. Dezember 1890.
 23. Dezember 1890.
 Vorstellung
 Voru. 11 1/2 u. 12 1/2 Uhr.
 Nachm. v. 4 1/2-9 1/2 Uhr
 ständl. eine Vorstellung.
 Extra-Entrée 30 Pfg.
 Kinder frei.

Unserm Kontrol-Procopfenbruder
Alfred Kaufmann
 zu seinem heutigen Wiegensfeste ein dreimal domerendes Hoch. 2843
 Der Procopfenverein Wedding.
 Ein donnerndes Hoch unserm Genossen
Ludwig Stopsak
 zu seinem 32. Wiegensfeste. 2844
A. R. C. J. H. C. u. T. u. F.

Kartonarbeiter!
 2. Weihnachtstage, Vorm. 9 Uhr:
„Frühstücken“
 Grüner Weg Nr. 29 bei Saeger.
Centr.-Kranken- u. Sterbefälle
Deutscher Korbmacher (Zahlstelle Berlin).
 Montag, d. 22. d. M., Abends 6 1/2 Uhr:
Versamml. bei Roll, Adalbertstr. 21.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
 2839 Der Vorstand.

Die Freie Vereinigung der Seifenfieder u. Bernsjäger.
 Berlin und Umgegend
 arrangirt am 1. Weihnachtstage, Feiertag, Abends 6 Uhr, im Lokal des Herrn **Meissner, Gartenstraße Nr. 162,** einen gemüthlichen Familien-Abend mit darauf folgendem Tanzkränzchen. Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
 2867
Der Vorstand.
 J. A. Wilh. Hoffmann, Vors.

Fachverein für Schlosser und Maschinenbau-Arbeiter
 Berlin und Umgegend.
 Montag, den 22. Dezember, Abds. 8 1/2 Uhr, in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. 75: 2847
Große Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn Hildebrandt.
 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Entrichtung der Beiträge. 4. Verschiedenes und Fragelasten. Gäste willkommen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
 NB. In dieser Versammlung gelangen die Büllets zum Weihnachts-Vergnügen zur Ausgabe.

Achtung! Achtung!
Hilfsclub-Arbeiter.
 Die Vereins-Versammlung am Montag, den 22. Dezember fällt aus. Nächste Versammlung am Donnerstag, den 25. Dezember, Abends 7 Uhr, mit **Damen-Vortrag.** Nachher: **Geselliges Beisammensein.** Wir ersuchen daher die Kollegen, recht zahlreich mit ihren Damen zu erscheinen. Näheres siehe Inserat am Mittwoch.
 2881 **Der Vorstand.**

Ethische Gesellschaft.
 Sonntag, 21. Dezember, Grenadierstraße 33, bei Seefeldt, Abends 6 1/2 Uhr:
Weihnachts-Bazar. Um 8 Uhr: Vortrag des Herrn **Dr. Völkel** über: „Wer ist unser Erlöser? Männer, die vor Jahrtausenden gelebt haben oder wir selbst?“ Nachher: **Geselliges Unterhalten und Tanz.** — Gäste, Damen und Herren, willkommen.

Genossen!
 Euch zur Nachricht, daß der Schlächter-geselle **Carl Aurin,** welcher von dem Fleischhändler Säger, Zentral-Markthalle, Stand Nr. 10 gemahrgelobt und entlassen wurde, weil er für die Interessen der Arbeiter eingetreten ist, einen **Fleisch-Verkauf** in der **Central-Markthalle** (am Alexanderplatz) **Verkaufsstand 148** eröffnet hat. Wir ersuchen Euch und Eure Frauen, bei Fleischkäufen den Genossen **Aurin** berücksichtigen zu wollen. 2819
Die Delegirten
 der **Schlächter-Gesellen Berlins**
 zur **Streik-Kontrollkommission.**
 J. A.: **Schwartz,** Oberbergerstr. 45.

Die der Frau Sommerfeld, Strahburgerstr. 56, am 4. d. Mts. zugefügte Beleidigung nehme ich hierdurch zurück und erkläre dieselbe für eine Ehrenfrau. 2836
Oskar Guth.
Ehreneklärung. 2869
 Die Beleidigungen, welche ich gegen den Maurermeister W. Günther und dessen Ehefrau ausgestoßen habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre hiermit, daß an den Versicherungen, welche ich gemacht habe, kein wahres Wort ist, und erkläre hiermit dieselben für ganz ehrlich und anhängige Leute. **D. Hentschel.**

Hiermit erkläre ich die gegen Frau **Graf** ausgesprochenen Beleidigungen für Unwahrheiten und Frau **Graf** für eine ehrenhafte Frau. 2854
Frau Wagner.
 Allen Freunden empfehle zum Weihnachtsfeste meine 2888
Cigaren, Cigaretten u. Tabake in verschiedener Verpackung, passend zum Weihnachtsfest.
W. Lindemann,
 Heintze 24.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 5. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Sylvester-Kränzchen
 im Saale der Brauerei Schow, am Frenslauer Thor, am Mittwoch, den 31. Dezember 1890.
 Büllets à 30 Pf. sind zu haben bei: Berndt, Hufstr. 6, 3 Tr.; Vesser, Lothringerstr. 8; Wittchow, Restaurateur, Eßasserstr. u. Kl. Hamburgerstr. 8; Kuhlmei, Rosen- u. Neue Friedrichstr. 8; Wagners, Neue Königstr. 89; Gumpel, Barnimstr. 42. Nicht aller Mitglieder ist es, sich hieran recht reg zu beteiligen. Ferner werden alle diejenigen, welche bei der Vertheilung von Flugblättern helfen wollen, ersucht, sich bei den Vorstandsmitgliedern Emil Krittche, Invalidenstr. 88, Hof 3 Tr.; Fris Berndt, Hufstr. 6, 3 Tr.; Hermann Vesser, Lothringerstr. 8; Hermann Gumpel, Barnimstr. 42, zu melden.
 2848 **Der Vorstand.**

Großer Sylvester-Ball
 in **Joël's Salon** (früher Keller), **Andreassir. 21,**
 arrangirt vom **Verband der Zimmerleute Berlins**
 am **Mittwoch, den 31. Dezember 1890,**
 unter **Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins „Hoffnung“.**
 12 Uhr: Kaffeepause. Während der Pause **Feuerstücke, Vorträge, Ueberraschungen.** Hierzu sind alle Zimmerer, Freunde und Genossen freundlichst eingeladen.
 Büllets Herren 50 Pf., Damen 25 Pf., sind zu haben bei: D. Detland, Steglitzerstr. 58; B. Barth, Kurfürststr. 75; J. Schmidt, Hausstr. 9; D. Pögl, Reichenbergerstr. 58; W. Schulz, Stalitzerstr. 49; D. Weigmann, Fruchtstr. 34a; S. Knipfer, Blumenstr. 39; Carl Stehr, Stendalerstr. 8, ferner bei den Kassirern der freien Hilfskassen in den mit Plakaten belegten Handlungen.
 2826

Arbeiter-Gesangverein Moabiter Liedertafel
 (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes).
 Am 1. Feiertag, Abends 6 Uhr:
Vocal- u. Instrumental-Concert.
 Entrée 30 Pf. Nach 12 Uhr: **Tanz-Kränzchen,** wofür 50 Pf. nachzugeben sind.
 Büllets sind zu haben beim Restaurateur Brosch, Wilhelmshavenerstraße 28. 2835

Berein zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher.
 Am zweiten Feiertage, in **May's Festsälen,** **Deuthstr. 20:**
Weihnachts-Vergnügen,
 bestehend in Tanz und Vorträgen. Festprolog, gehalten von Herrn **Päus** Anfang 7 Uhr. Entrée für Herren 50 Pf., Damen 25 Pf. Tanz frei. Alle Kollegen und Genossen ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
 Büllets sind zu haben bei Schmeier, Kl. Mauerstr. 2, 3 Tr.; Adamschal, Auguststr. 6a; Mehlberg, Friedrichstr. 248, Hof 2 Tr.; Frischer, Lottumstr. 4; Germer, Wrangelstr. 108, v. 4 Tr. bei Raabe; Schönholzer- und Kuppinerstraßen-Gde (Restaurations). 2890

Große öffentliche Versammlung für Frauen und Männer
 am **Sonntag, den 21. Dezember, Abends 6 Uhr,**
 in den **Central-Festsälen, Oranienstrasse No. 180.**
 Tages-Ordnung: 2871
 1. Vortrag über: „Weihnachten“. Referent: **J. Türk.**
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
 Nach der Versammlung:

Geselliges Beisammensein.
 Zu recht zahlreichem Besuch laden ein
Die Beauftragten.
Achtung!
 Für die Mitglieder des **Verbandes der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter Deutschlands** (Ortsverwaltung Berlin) findet zur Einweihung des Verbandes ein **Geselliges Beisammensein** statt am 1. Feiertag, Nachmittags 6 Uhr, bei Säger, Grüner Weg 29, bestehend in Vorträgen, Gegenseitigkeit-Verloofung und Tanz. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 2891 **Der Vorstand.**

Vereinigung der Drehsler Deutschlands
 (Ortsverwaltung Berlin).
 Am 25. Dezember cr. (1. Feiertag), Abends 7 Uhr, im obern Saal der **Gratweil'schen Bierhallen, Kommandantenstr. 77-79.**
Gesellige Zusammenkunft.
Humoristische Vorträge und Weihnachts-Beschoerung.
 Zu letzterer ersuchen wir die Kollegen, sowie die werthen Damen um Mitbringung eines kleinen Geschenke.
 2898

Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.
 Am **Donnerstag, den 25. Dezember (1. Feiertag),**
 in **Nürnberg's Salon, Schönhauser Allee No. 28:**
Weihnachts-Feier,
 verbunden mit **Koncert, Gesang und dramatischen Vorträgen.**
 Nach 12 Uhr: **Tanzkränzchen.**
 Büllets à 30 Pf. inkl. **Tanz** sind zu haben bei M. Zimmermann, Treßkowitzstr. 16; A. Weidner, Tempelinerstr. 12; Nürnberg, Schönhauser Allee Nr. 28; A. Geisold, Dresdenstr. 38, Hof pt. links; W. Gide, Sorauerstr. 4, 3 Tr.; A. Minge, Reichenbergerstr. 158; Th. Schulz, Stralauer Platz 7-8; H. Eimdermann, Stalitzerstr. 122, 2 Tr. — Mitglieder und Freunde der Gesellschaft ladet zu zahlreichem Besuch ein
 2870 **Der Vorstand.**

Große öffentliche Versammlung für Frauen und Männer
 am **Sonntag, den 21. Dezember 1890, Abends 6 Uhr,**
 in **Nürnberg's Salon, Schönhauser Allee 28.**
 Tages-Ordnung: 2871
 1. Vortrag über: „Sozialismus und Kirche.“ Referent: **Dr. Lütgnow.**
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
 Nach der Versammlung:
Geselliges Beisammensein.
 Zu recht zahlreichem Besuch laden ein
Der Einberufer.
A. Geisold.

Lokales.

Erbauliches. In den statistischen Mittheilungen des Magistrats über die Benutzung der städtischen Volksbibliotheken im letzten Jahr wird u. A. auch gesagt, daß die am wenigsten benutzte Abtheilung die der Theologie und Erbauungsschriften war. Es wurden 758 Bände verliehen, die hauptsächlich von Studenten und Schülern (221 Bände), Lehrern (281 Bände) und Frauen (116 Bände) benutzt wurden. Die Zahl der in den einzelnen Volksbibliotheken vorhandenen theologischen und Erbauungsschriften beträgt 1252 Bände, die also nur etwa zur Hälfte benutzt wurden. Man kann nun wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die Studenten, Schüler und Lehrer des Studiums halber die „theologischen“ Werke benutzten, es würden also die 116 Bände „Erbauungsschriften“ lediglich dem Seelenheile von Frauen gedient haben. Es ist dies ein immerhin bemerkenswertes Zeichen dafür, daß ein Bedürfnis nach „Erbauung“ in Berlin nicht sonderlich vorhanden ist. Woher sollte ein derartiges Bedürfnis auch kommen? Wird doch der vorhandenen Kirchenhalber in Berlin nach besten Kräften gesteuert; ist doch die Berliner Stadtmission fleißig dabei, Erbauungsveranstaltungen abzuhalten zur Erbauung für Jedermann, zur weiteren Erbauung ihre Sendepostel, die sogenannten Stadtmissionare, auszusenden, denen mitunter ja selbst recht erbauliche Dinge passiren, wie lehrthin auf dem städtischen Viehhofe; sind doch die „Jünglingsvereine“ nicht minder bestrebt, zur Erbauung von Angehörigen aller Stände beizutragen und selbst die „Heilsarmee“ verschmäht es nicht, auch ihrerseits für „Erbauung“ zu sorgen; ihnen schließen sich die „Thee- und Erbauungsabende“ der bekannten Meierei in Raabit, sowie diejenigen für Bedienstete der Pferde-Eisenbahn an; daneben wird die Vertheilung von Traktätschen im großen Stile betrieben, und abgesehen von sonstigen literarischen Erzeugnissen auf diesem Gebiet rühmt sich doch allein schon der Verein für Massenverbreitung guter Schriften bis Mitte vorigen Monats 300 000 einzelne Hefte „unter das Volk“ gebracht zu haben. Wenn so von allen Seiten das „moderne Vabel“ „erbaunt“ wird, so ist es kein Wunder, wenn Berlin nachgerade von „Erbauung“ überflüssig ist. Da es also im lieben Vaterlande wenig mehr zu „erbaunen“ giebt, zudem schon an und für sich erbauliche Zustände herrschen, so ist es nur zu begreiflich, wenn unter den gegebenen Umständen für die gedachten Bestrebungen andere Absatzgebiete gesucht werden und so gewinnen denn die „Heidenmissionen“ an aktueller Bedeutung. Diesen Zwecken dient auch der letzte Familienabend, den der Berliner Frauenverein des allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins im hiesigen Architektenhause veranstaltet hatte und der durch von höchstem Interesse ist, als auf demselben die „Frauenfrage“ zur Erörterung kam, freilich nicht hier, sondern in — Japan, doch ist das ziemlich gleichbedeutend. Nach einem uns vorliegenden Berichte hielt nach warmen Begrüßungsworten des Predigers Dr. Arndt ein junger japanischer Gelehrter, Dr. Kusaka, in gewandtem Deutsch einen fesselnden Vortrag über die Stellung der Frau in Japan. Reineswegs, so führte derselbe etwa aus, sei in Japan die Frau die Sklavin des Mannes. Schon in früheren Zeiten habe sie, selbst in den „unteren“ Ständen, eine gewisse Achtung seitens des Mannes genossen. Jetzt sei, seit Anfang der 70er Jahre, von Nordamerika her der Gedanke der Frauenemanzipation auch in seinem Heimatlande lebendig geworden. Die Frauen der „besseren“ Stände streben mit aller Energie nach völliger Gleichberechtigung im geistigen wie im politisch-sozialen Leben; die der ärmeren Klassen suchen außerhalb des Hauses in Fabriken als Arbeiterinnen Geld zu verdienen. Dadurch werde leicht die Sittenlosigkeit gefördert und das Familienleben aufs Aergste gefährdet. Die Frau habe vermöge ihrer körperlichen und geistigen Anlage nur den Beruf, die treue Gattin ihres Mannes und die liebevolle Mutter ihrer Kinder zu sein. Wenn sie Königin des Hauses ist, so bemerke der Redner, dann soll sie sich daran genügen lassen. Freilich, daß sie diese höchste Stellung erlinge, dazu fehle ihr das Fleiß, der hochherzige edle Sinn und das reine zarte Gemüth. Beides gebe ja nur die Religion und die Kultur, die ausgegangen von Jesu Christo. Darum sei es die schöne Pflicht der christlichen Frauen, durch die Arbeit der Mission das Leben und Denken ihrer Schwestern drüben mit dem Geiste Christi zu durchdringen, daß sie durch ihn fähig werden, als Gattinnen und Mütter eine unendlich veredelnde Macht auf das Leben ihres Volkes auszuüben. — Nach diesem mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag sprach Herr Prediger Ritter-Potsdam über die neue japanische Staatsverfassung und die durch dieselbe gewählte Reli-

gionsfreiheit. Er zeigte, daß diese Verfassung im Wesentlichen aufgebaut sei auf deutscher Grundlage und damit einen herrlichen Sieg des Geistes Jesu Christi bedeute. Im Besonderen pries er die jegige Religionsfreiheit als einen löstlichen Sonnenanfang im Lande der Sonne. — Die beiden gediegenen Vorträge, so fügt der Bericht hinzu, erwärmten von Neuem die Herzen für die evangelische Mission in Japan. Dazu half auch die Annäherung, die durch den gemüthlichen Theil des Abends unter den Mitgliedern herbeigeführt wurde. — Leider verschweigt der Bericht, welcher Theil des Abends, der „gemüthliche“ oder der „erbauliche“ die Vereinsmitglieder mehr „erbaunt“ hat. Soviel aber ist ersichtlich, daß sich in dem sonnigen Japan jetzt ein recht erbaulicher Wirkungskreis eröffnet hat. Wie wäre es, wenn Herr Ritter-Potsdam mit seiner Stadtmission nunmehr nach Japan übersiedeln würde? Ein Vorschlag zur Güte.

Billiges Fleisch. „Weise zieht durch mein Gemüth liebliches Gelächter“, singt ein großer Dichter und ebenso wie diesem wird es auch wohl jedem Proletarier ergehen, welcher der Gefahr, sich durch Fleischgenuss den Magen zu verderben, so fürsorglich entgehen ist. Wie der Hirsch ledigt nach Wasserbüchen, so ledigt auch der Arme nach einem ordentlichen Stücke Fleisch, das zum mindesten aber etwas größer sein muß, als die Fleischportionen in den Berliner Volkstüchen, und das für ihn ein langentsehnter Genuss ist. Wie kann es auch anders sein? Die Arbeitslöhne sind nun einmal nicht mit den Getreide- und Viehpreisen, Viehsperren, Miethssteigerungen, 4. und 5. Steuerstufen und dergleichen schönen Dingen mehr in Einklang zu bringen. Um allen Anforderungen gerecht werden zu können, muß sich das Proletariat in seinen Bedürfnissen einschränken auf jede nur denkbare Weise und in erster Linie wird am Munde abgedarbt, was abzudarben ist. Wenn auch der Fleischkonsum seitens des Proletariats noch nicht gänzlich aufgehört hat und die berühmten „Rüchzetteln für Arbeiterfamilien“, welche „rechnende“ Fabrikanten und andere Menschenfreunde entworfen haben, die das Fleisch überhaupt entbehrllich machen und trotzdem einen „auskömmlichen Lebensunterhalt“ nach Ansicht Jener ermöglichen; wenn in den Proletarierfamilien wirklich noch mehrmals in der Woche ein halbes Pfündchen Fleisch, weil unentbehrlich, zur Verwendung gelangt, so kann doch hierbei von einem eigentlichen Fleischgenusse keine Rede sein. Da überdies die Fleischpreiserhöhung trotz Aufhebung verschiedener Viehsperren noch in keiner Weise nachgelassen hat, die einmal in die Höhe getriebenen Fleischpreise sich nach wie vor auf ihrer schwindelnden Höhe erhalten und die eingetretene höchst minimale Preisherabsetzung kaum zu bemerken ist, so ist es nur zu erklärlich, wenn der Ruf: „Billiges Fleisch“ ungezählten Tausenden wie liebliche Musik in die Ohren klingt.

Wohl werden Viele unserem oben zitierten Dichtersworte ein anderes entgegenhalten, das da lautet: „Die Vorkasch hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“, wohl werden wieder andere kommen und sagen: Billiges Fleisch? Ganz schön! Aber wie oft ist uns dies schon vorerzählt worden, ohne daß wir einen praktischen Nutzen daraus zu ziehen vermocht hätten? Da sind z. B. volkswirtschaftliche Genies, welche klipp und klar beweisen, daß der Hasenbraten sich eigentlich viel billiger stelle und vortheilhafter, als das Fleisch der gewöhnlichen Schlachtthiere, und dennoch glänzt der Hasenbraten noch immer konsequent auf den Tischen der Proletarier durch seine Abwesenheit! Da wird neuerdings wieder das Kaninchenfleisch hoch gepriesen angesichts der theueren Fleischpreise, und es hat sich sogar ein Verein gebildet, welcher den Konsum von Kaninchenfleisch verallgemeinern will und zu diesem Zwecke schon entsprechende Verkaufsstellen eingerichtet hat. Aber auch die „Karnidel“ sind uns unerschwingliche Delikatessen! Das einzige billige Fleisch, was wir haben, ist das — Pferdefleisch, und wenn auch der Konsum an Pferdefleisch — der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — im steten Wachsen begriffen ist, so ist das doch immerhin kein Ersatz für das Fleisch der eigentlichen Schlachtthiere, und so lange uns dieses nicht erreichbar ist, kann von „billigem Fleisch“ wohl kaum die Rede sein! — Allen diesen Zweiflern können wir aber mit der Thatsache aufwarten, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um einen Fleischersatz, sondern um veritables Mind- und Schweinefleisch handelt, welches, vorerst allerdings nur in Berlin, zu billigen Preisen und gleich mündrecht, gefocht und mit Würste, abgegeben werden soll. Billiges Mind- und Schweinefleisch! Weltbewegend wird diese Verkündigung wirken, weltbewegend wie die Kochsche Entdeckung; nun wird das Proletariat jubeln und das verlorene Paradies wieder haben! Und wieder ist es Berlin, welches sich mit unvergänglichem Ruhme bedeckt. Gleich den Schwindsüchtigen werden sich nunmehr

die Hungernden in Schaaren nach Berlin drängen, um sich an den Fleischstücken Berlins zu laben. Nun hat die Noth der Armen ein Ende, nun brauchen sie kein Pferdefleisch mehr zu essen, nun brauchen sich die Frauen und Kinder nicht mehr zu drängen und zu stoßen vor den Mädchen der feinen Restaurants, um die Abfälle von der Reichen Tische für Geld und gute Worte zu erhalten, zu erobern! Alles wird anders werden! Leider aber werden die vielleicht gehegten Hoffnungen auf einen billigen Feiertagsbraten nicht erfüllt werden, denn erst mit Beginn des nächsten Jahres wird die segensreiche Einrichtung, von der wir sprechen, in Kraft treten. Nun wollen wir aber auch die Neugierde unserer Leser nicht länger auf die Folter spannen, mit dem öffentlichen Geheimnisse nicht länger hinter dem Berge halten. Man höre also, was die Tagespresse berichtet:

Billiges Fleisch. Vom städtischen Zentral-Schlachthofe wird vom 1. Januar an billiges Mind- und Schweinefleisch in gelöstem Zustande und ebenso Würste zu beziehen sein. Aus dem genannten Etablissement ist nach der „Allgemeinen Fleisch-zeitung“ ein Koch-, respektive Dampf-Apparat aufgestellt worden und werden in demselben die von der Veterinär-Polizei überwiesenen sinnigen Rinder und Schweine, ferner mit Kalkkontremente u. s. w. behaftete Schweine vom 1. Januar ab unter polizeilicher Aufsicht gefocht und in kleinen Quantitäten zum Verkauf gelangen. Gestern ist von der Verwaltung der gemeinsamen Viehverversicherungs-Kasse die Vergütung der Schmelz- resp. Kochfläche für das Jahr 1891 erfolgt. Der Zuschlag wurde einem Herrn Olte ertheilt, dessen Gebot sich auf 40 Pf. pro Kilo für Rinder- und Schweine-, und 45 Pf. pro Kilo ausgeschältes Fett bezifferte. Bislang wurde das Fleisch von sinnigen Schweinen u. c. der Abdeckerei zur Vernichtung überwiesen.

Wie? wird man nunmehr nicht minder staunend fragen. Feiniges u. c. Mind- und Schweinefleisch, das bisher der Abdeckerei zur Vernichtung überwiesen wurde? Ja, das kann doch höchstens zum Futter für Hunde bestimmt sein, nicht aber zum Genuss für Menschen? Wer soll denn das essen? — Für Hunde? Ja, wenn dies der Zweck wäre, glaubt man denn, daß man sich dann erst die Mühe machen würde, einen Dampf-Kochapparat aufzustellen und das Fleisch unter polizeilicher Aufsicht zu kochen? Glaubt man denn, daß man „Brühe“ für Hunde herstellen wird? Hat man nicht schon des Oesteren „wissenschaftlich“ nachgewiesen, daß gekochtes feines u. c. Fleisch der menschlichen Gesundheit nicht nachtheilig sei? Nein, dies Fleisch ist nicht für Hunde bestimmt. Wenn solches Fleisch bisher der Abdeckerei zur Vernichtung überwiesen wurde, so war das eben eine unverantwortliche Vergewendung, welcher nunmehr zum Heile der darbenenden Menschheit durch die am 1. Januar 1891 in Kraft tretende segensreiche Einrichtung endlich Einhalt gethan wird und die voraussichtlich bald weitestehende Nachahmung finden wird. Und wer dies „billige Fleisch“ essen soll? Diese Frage mag sich Jeder selbst beantworten!

Vornehmheit verpflichtet! Das drücken unsere „vornehmen“ Gesellschaften ja oft genug aus in dem Satze „Noblesse oblige“. Um diesen Verpflichtungen nachzukommen zu können, machen die guten Leute aber doch recht wunderliche Umwege. Die vornehmen Berufsstände bringen es mit aller besondern Intelligenz, die sie sich auf Kosten ihrer Herren Eltern aneignen lassen, doch nur selten zu einer Berufsstellung, die ihnen durch eigene persönliche Arbeit die Mittel verschafft, welche diese Leute zu verbrauchen ein wohlverordnetes Recht zu haben glauben. Erst in den letzten Wochen haben wir gesehen, wie wenig bedenklich verschiedene Herren Doktoren die Kochsche Erfindung ausbeuteten; ähnliche Geschichtchen von gewandten Chirurgen und anderen Spezialärzten hört man zu Tausenden im Publikum und solche Geschichtchen können den betreffenden Doktoren doch schließlich unangenehm werden, denn in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft giebt es merkwürdiger Weise Leute, welche die ganz gesunde Empfindung dafür haben, daß die rücksichtslose Ausbeutung von Fähigkeiten und gewerblichen Geschick, sei dies künstlerischer, gelehrter oder rein technischer Art, doch nicht der Moral und namentlich nicht den Anforderungen entspreche, welche das Gemeinwohl an jeden Einzelnen stellt. Aber der Gelehrte will nicht bloß leben, unsere verrückten Standesverhältnisse zwingen ihn, auch vornehm zu leben. Kann er nicht, ohne sich der öffentlichen Kritik auszusetzen, seine erworbenen Fähigkeiten ausbeuten, so muß er sich nach anderen, öffentlich weniger auffälligen Einnahmequellen umsehen. Wie kann man

daß er der Reichspost-Verwaltung die Telegraphenstangen etwas theurer andrehen würde und zur Noth würde er die Eisenbahn-Verwaltung veranlassen, die Schienen aus denjenigen Werken zu beziehen, die er anlegen würde, wenn die Vertretung des Deutschen Reiches erst seinen Händen anvertraut wäre. Zunächst aber hatte er es, um den ersten Kanzler des Deutschen Reiches würdig begrüßen zu können, für zeitgemäß gehalten, seine Uhr zu versetzen, um in die notwendige Stimmung zu gelangen.

So ehrt das Volk seine großen Männer. Aber über die Pelzmähe des Fürsten von Bismarck darf man die anderen historischen Momente nicht vergessen, die den Blättern bei der Durchsicht Sr. Durchlaucht der Registrierung würdig erschienen. In einer Zeit, wo die Zeitungen voll sind von ärztlichen Mittheilungen, muß es jeden Reichsfreund mit Bitterkeit und Betrübnis erfüllen, wenn des Namens, der den Begründer des Deutschen Reiches von dem überflüssigen Fett, welches ihn bei der Ausfüllung autographirter Strafanzeigen hinderlich war, befreite, nicht genügend Erwähnung geschieht. Es bedarf so bedeutsamer Anlässe, wie der Durchreise des Fürsten Bismarck durch Berlin, daß auch der Name des Professor Schwemmer wieder genannt wird. Für die Kochschen Einspritzungen interessirt sich alle Welt, von den Injektionen des Herrn Professor Schwemmer wird allerdings auch vielfach gesprochen, dieselben stehen mit der Entsetzungsfur freilich nur in einem sehr mittelbaren Zusammenhang. O lieb, so lang Du lieben kannst, die Stunde kommt, die Stunde kommt, wo Du an Gräbern — — doch Graf Wilhelm Bismarck war ja auch auf dem Bahnhof, und auf den genialen Mann, der früher die Aufgabe hatte, zum Volke hinauszuklettern und das Sozialistengesetz für weniger lästig wie die Hundesperre zu erklären, fiel auch wieder ein Schein des Glanzes und der Größe seines Waters, und ein Bruchtheil der Hochrufe, die ausgebracht wurden, mag auch ihm gegolten haben. Alle Dummköpfe sind erträglich, wenn sie mit dem Recht der Dummheit keinen übertriebenen Mißbrauch treiben.

So wenig sich Europa durch das Verschwinden des Fürsten Bismarck aus den Fugen treiben ließ, so wenig läßt sich die Zeit durch seinen unwilligen Rücktritt aufhalten. Die weiße Schneedecke liegt draußen über Berg und Thal: dem Einen zur Freude, dem Anderen zum Leide. In den Zeitungen finden sich die üblichen Weihnachtsbetrachtungen, und jeder Gimpel variiert das Thema vom Frieden auf Erden auf seine Weise. An den Straßenecken stehen Männer mit Taubenbäumen und Kinder bieten uns überall Hampelmänner an. Der Polizeipräsident will es allerdings nicht haben, aber weshalb soll man den armen Wärmern das Vergnügen mißgönnen, mit den bunten Papiermännern zu spielen? Der Wohlthätigkeitsstimm frommer Jungfern und Jünglinge feiert förmliche Orgien, aber nur der Arme wird bedacht, der nicht mit den Sozialdemokraten unter einer Decke hungert. Gottgefälliger Wandel und der Nachweis stetigen Kirchenbesuches ist zur Erlangung von ein Paar Winterjocken unbedingt erforderlich, nur der Ungläubige wird nicht nur dem Teufel sondern auch dem Mangel mit Recht überliefert. Das ist in jedem Jahre ebenso, weshalb viel Aufsehens davon machen?

Auch die Volkszählung ist glücklich von Statten gegangen, allerdings nach dem Muster der Berliner Variation der Schiller'schen Glocke: „Er zählt die Häupter seiner Lieben, und sieh, et sind statt sechs — sieben!“ Die Legende von dem Wasserlopp wird immer mehr zur Wahrheit, die großen Städte fressen den frommen Sinn der unschuldigen Landbewohner mit großem Behagen auf. So geht Berlin der zweiten Million und das Jahr seinem Ende entgegen. Das Merkwürdigste, was das ereignisreiche Jahr noch kurz vor Thoreschluß zeitigte, war das Bündniß zwischen dem Minister Herrfurth und dem Abg. Eugen Richter. Beide gehen Arm in Arm an die Rettung des Gemeinwefens und lassen sich die Sozialisten auch von Richter nicht befehren, so wird ihm später die Regierung doch Dank wissen, daß er sie vor den Einsturzbestrebungen der Landräthe bewahrte. Unglücklicher Weise ist Herr Richter Journalist, daher hungrig und unzuverlässig — wer weiß, was jetzt noch Alles aus ihm hätte werden können, wenn er sich nicht der Druckerjohannee ergeben hätte. — — —

Sonntagsplauderei.

R. C. Europa steht immer noch. Diese weltbewegende Wahrheit wurde am Mittwoch Abend auf dem Stettiner Bahnhof von dem ehemaligen Kanzler des Deutschen Reiches den Studenten, die sich dort angesammelt hatten, verkündet. Die jungen Leute begleiteten den lapidaren Ausspruch des eifernen Kanzlers mit beleidigender Lustigkeit, gerade als ob ein gewöhnlicher Professor im Kolleg ausnahmsweise einmal etwas Blech von sich gegeben hätte. Die Stimmung am Stettiner Bahnhof schien überhaupt eine durchaus humoristische gewesen zu sein, wenigstens meldete ein Bericht mehrfache Heiterkeit, so daß es den Anschein gewinnt, als ob das Fenster eines Salonwagens überhaupt ein passender Standpunkt für die Abwicklung belustigender Vorträge wäre. Kurzum, die biswärtlichen Blätter hatten des Langen und Verschiedenen zu erzählen, und nur die unverstämmt-regierungsfreundlichen machten die Sache mit wenigen eifigen Worten ab, wie wenn man auf eine unangenehme Sache zurückzukommen gezwungen ist. Herr Pindler schämt sich seines ehemaligen Nährvaters und ist ganz Bückling vor dem „Reichs-Anzeiger“, dem er für gnädige Fußstapfen dankt, indem er vergeblich die Bruderkralen nach ihm ausstreckt.

Trotzdem hochte man den Fürsten Bismarck sehr wacker an, und im Trudel der Rede und Gegeurede fand glücklicher Weise ein Reporter Zeit, sich eine Notiz darüber zu machen, daß der Fürst bei zehn Grad unter Null eine Pelzmähe trug, was bei dem absoluten Haarmangel des ehemaligen Reichskanzlers als ein Zeichen ganz besonderer Genialität betrachtet zu werden schien. Zugleich wurde mitgeteilt, daß der Fürst sich später einer angedehnten Mähe bediente, und der beliebte Erdbauer, welchen man Europa nennt, blieb immer noch auf seinem Platze; nur ein etwas angefaulter Student soll den Entschluß gefaßt haben, sich später, wenn er auch einmal Reichskanzler geworden wäre, ein ganzes Arsenal der verschiedenartigsten Mähen und sonstiger Kopfbedeckungen anzulegen; das Geld würde er hoffentlich dadurch verdienen,

das am Besten thun? Die vornehmen Herren haben da verschiedene Wege. Spekulationen in Industrie-Unternehmungen sind seit langer Zeit gefährlich und nicht sehr einträglich; dagegen hat sich eine vorläufige Spekulation im Grund und Boden namentlich in der Nähe Berlins und in Berlin selbst noch immer, wenn sie nicht ganz wahnsinnig getrieben würde, als vorteilhaft erwiesen. Es ist doch wohl kein Zufall, daß man in stark bebauten Gegenden der Stadt große Baustellen-Komplexe findet, die der Familie des Justizraths oder den Erben des Hofraths H. oder sonst einer anderen Vornehmheit gehören. Diese Baustellen, mitten in regulierten Straßenzügen gelegen, sind einfach unverkäuflich, die Besitzer oder deren Vormünder lassen die Flächen ruhig liegen, bis eines der noch minorennen Kinder geldbedürftig wird; dann werden einige kleine Parzellen zu immensen Preisen abgegeben. Die einst billig gekauften Flächen sind um das Hundert- und Tausendfache im Werthe gestiegen. Auf diese Weise legen wohlhabende Leute das Geld für ihre Kinder an. Indessen nicht Alle, ja nicht Viele sind so bemittelt, solche große Summen an lange Zeit zinslos anzulegen. Andere weniger „vornehme“, will sagen weniger „reiche“ Leute, die sich auch einen gelehrten Beruf widmen, müssen von ihrem Kapital schneller die Erträge haben. Da wird dann sein Finanzhaus gekauft, ein Verwalter hineingeführt, der die unangenehme Bedeutung, welche sich mit dem Begriffe eines Berliner Hauswirths verbindet, auf seine Person nimmt und nun beginnt das Steigern der Mieten, um die Einnahmen des Doktors nur recht zu erhöhen. Am besten eignen sich für solche Buchergeschäfte natürlich die Häuser in den Arbeitervierteln. Kleine Wohnungen vermieten sich leicht; bei nicht prompter Mietzahlung hilft das Gericht im schleunigen Verfahren; Alles geht hübsch glatt und der vornehme Herr Doktor steht als durchaus ehrenwerther Mann das Geld der kleinen Leute ein, um es in aller Vornehmheit zu verbrauchen. So kommt es denn, daß in vielen von Arbeitern bewohnten Häusern der stille Portier den Namen eines Doktors, Mittergutsbesizers oder Kommerzienrathes aufweist, den die Mieter kaum kennen, denn den eigentlichen Besitzer bekommen sie nie zu Gesicht. Wie es in solchen Häusern zugeht, darüber erhalten wir eine interessante Mittheilung. In einem Hause der Lichterbergerstraße, das dem Dr. G. gehört, sind den Mietern, jedenfalls als Weihnachtsgesteuerung, Miethsteigerungen angekündigt worden. Dr. G. hat das Grundstück erst kürzlich gekauft. In dem Hause wohnen nur Arbeiterfamilien. Jede Arbeiterwohnung ist bis 63 M. in der Miete festgesetzt, zwei größere Wohnungen sollen 150 bezw. 200 M. mehr bringen. Schwerlich hätte Dr. G. das Haus gekauft, wenn es nicht schon unter den früheren Miethsverhältnissen einen Ueberschuß abgeworfen hätte. Die immense Steigerung der Mieten ist also nur ein erhöhter Profit für den gelehrten Herrn. Und dieser unerhörte Miethswucher bleibt strafflos, während vor einigen Tagen ein Ehepaar, das den Damen von der Straße Darlehne zu 10 pCt. Zinsen gewährte, wegen Wuchers zu längerem Gefängnisstrafe verurtheilt wurde!

Man ist ja jetzt mit allen Kräften bei der Reform der höheren Schulen. Wir haben kein besonderes Interesse an dieser Reform, so lange nicht der gleiche Unterricht allen Kindern zugänglich ist; aber darüber könnten die gelehrten Herren einmal nachdenken, ob ihrem gelehrten Nachwuchs nicht auch ein erhöhteres und wirklich vornehmeres Ansehengefühl beim Gelderwerb beizubringen ist. Der Baustellen- und Hauswucher, der von vornehmen Leuten in Berlin getrieben wird, übersteigt weit den Schaden mit anderen Wirthschaftsarten und ist gerade deshalb so gemeinschädlich, weil immer die kleinen Leute diejenigen sind, auf deren Schultern die Zinsenlast für das angelegte höhere Kapital abgewälzt wird. Gerade die gelehrten, vornehmen Leute sollten die ersten sein, die solchen planmäßigen, blutsaugerischen Wucher entgegenreten. Vornehmheit verpflichtet auch hierzu.

„Die theureren Zeiten machen ihren Einfluß auch auf die Wohlthätigkeit geltend“, so steht in verschiedenen bürgerlichen Blättern zu lesen. Der Hausbesitzer-Verein des Westens sammelt nämlich unter seinen Vereinsmitgliedern für die Insassen des Asyls für Obdachlose, in welchem so mancher Zustuhler suchen muß, der erst durch hartnäckiges Eintreiben der Miete und Gmiffen obdachlos geworden ist! — Zu Weihnachten Kleider und Geld. In diesem Jahre sind aber die Gaben weit hinter denen des Vorjahres zurückgeblieben, und Geld ist noch gar nicht eingegangen, „weil die Zeiten so schlecht sind.“ Daß das gerade einem Hausbesitzer-Verein und noch dazu im vornehmen Westen passiren muß, ist wirklich beinahe komisch. Die armen Hausbesitzer! Da denken die Leute, daß die hohen Mieten, durch welche ja die Zeiten zum Theil erst mit theuer gemacht werden, dem gehringten Herren Hauswirth die Tasche füllen, und nun stellt sich heraus, daß der Bedauernswerte selbst Noth leidet. Sollten sich die Hausbesitzer im Ernst mit den schlechten Zeiten entschuldigen haben, so würde das ein neues Licht auf die „Wohlthätigkeit“ der besitzenden Klassen werfen. Also zuerst wird an den „Liebesgaben“ geknappt! Bei den Vergünstigungen des Vereins wird es aber wahrscheinlich nicht weniger hoch hergehen als sonst. Vielleicht wird man auch Soupers veranstalten, bei denen das Gedeck 3 M. kostet, die Flasche Wein zu 6 M. getrunken wird und dann bei der zum Schluß stattfindenden Sammlung zu einem wohlthätigen Zweck Nickelstücke gegeben werden, wie uns das zum Beispiel von einer der Freimaurerlogen Berlins als verhängt mitgetheilt wird. Wer sich über den „Wohlthätigkeitswahn“ unserer Reichen unterrichten will, dem empfehlen wir, die Mittheilungen in den Jahresberichten der verschiedenen „menschenfreundlichen“ Vereine zu studiren. Er wird darin Kommerzienräthe mit klingendem Namen finden, die Beträge von 8 und 5 M. beigegeben haben. Bei der verhältnißmäßig bescheidenen Offentlichkeit, unter welcher hier die „Wohlthätigkeit“ geübt wird, empfiehlt es sich nicht, einen höheren Betrag zu spenden. Etwas Anderes ist es, wenn es sich um eine Ueberschwemmung in Spanien oder um ein Erdbeben in Ostafrika handelt. Da kann man schon eher mit einigen Hundert- oder Tausendmarktscheinen „einspringen“; denn — da wird in den Zeitungen quittirt. Es lebe die „Wohlthätigkeit“!

Eine eigenthümliche Verwandtschaft zwischen Adligen und — Gaunern hat der Verein „Herold“ entdeckt. Dieser Verein hat sich bekanntlich die für das Wohl des Vaterlandes so unendlich wichtige Aufgabe gestellt, die Wappen adeliger Familien, welche ja für alle „Edelsten der Nation“ das theuerste und für die wirtschaftlich und moralisch Verkommenen unter ihnen sogar das einzige Besitzthum bilden, in Bezug auf ihre Entstehung, Umfang und Ausbildung zu untersuchen. In der letzten Sitzung wurde nun die Mittheilung gemacht, daß im Jahre 1806 ein Gauner im Verhör ausgefragt habe, daß er und seine Gesellen jeder ein besonderes Wappen führe, „wie andere böse Buben.“ Leider haben sich die Vereinsmitglieder nicht mit der Frage beschäftigt, ob der Gauner mit den „anderen bösen Buben“ seine Gesellen von der Zunft oder etwa die nichtsnützigsten hochgeborenen Strauchdiebe gemeint hat, welche den zünftigen Konkurrenten machten, indem sie — eine zweite Art von Verwandtschaft! — den von der Waise heimkehrenden Krämeren ebenfalls die Welsche erleichterten. Es ist auch nicht untersucht worden, ob nicht der eine oder der andere unserer jetzt lebenden Wappenbesitzer sein Familienwappen dem Umstande verdankt, daß er von einem jener jüdischen Gauner abstamt, was eine dritte Art von Verwandtschaft wäre. Das Wappen könnte ja im Laufe der Zeit durch Um- und Ausbildung veredelt worden sein. Darin wäre gar nichts Anstößiges zu erblicken. Von den erwähnten nichtsnützigsten Gaunern stammen ja doch verschiedene Leute ab, die als sehr ehrenwerthe Männer gelten. A propos! Heutzutage legt sich kein Adliger mehr hinter den Strauch, wenn er Geld braucht. Dazu sind wir zu fortgeschritten. Heutzutage ist solch ein edler Herr beschämdener und läßt sich höchstens etwas schenken.

Von der Tegeler Chauffee wird uns geschrieben: Veranlaßt durch das Vorgehen unserer Genossen in Bantow richten wir auch an alle zielbewußten Arbeiter das Ersuchen, auf Nach-

stehendes recht zu achten. Uns stehen zu Arbeiterveranstaltungen die Säle des „Zentral-Schützenhauses“ an der Tegeler Chauffee Nr. 4 und des „Waldschloßchen“, Eichbornstraße, an der Daldorfer Haide, zur Verfügung. Das „Berliner Volksblatt“ haben die Restaurateure: Wagner, Daldorfer Chauffee, Carl Schmidt („Zur Wandörfer“), Kitzke, Kohnschmidt und Buhle, Tegeler Chauffee; ferner Postmann, Eichbornstraße. Wir bitten nun die Genossen, nur in genannten Lokalen zu verkehren, da diese Herren auch den Bestrebungen aller zielbewußten Arbeiter wohlwollend gegenüberstehen. An die Gewerkschaften geht ebenfalls das Ersuchen, nur in den genannten Lokalen zu verkehren, vorzugsweise aber die Destillations-Niederlage von A. Reichen zu beachten, da dieser Herr dem Gendarmen die Namen der Flugblattverbreiter zu der Stadthagen-Stichwahl genannt hat. Also nochmals, Berliner Genossen, unterstützt uns in unserem Vorgehen gegen die hiesigen Lokalbesitzer, denn diese Herren nehmen wohl gern unsere Groschen, aber sonst haben sie mit uns nichts gemein.

Mit sozialdemokratischem Gruß Die Genossen von der Tegeler Chauffee und Umgegend.

Eine Schießangelegenheit, welche noch nicht völlig aufgeklärt ist, hat sich in der Nacht zum 18. d. M. auf dem Platz eines in der Köpenickerstraße belegenen Hauses abgespielt. Der in dem Hause wohnhafte Schriftsetzer G. lehrte zwischen 12 und 1 Uhr nach Hause zurück und begegnete auf dem Platz einem zweiten Hausbewohner, dem Porzellanhändler N. G. behauptet nun, daß N. beim Weitergehen plötzlich zwei Schüsse aus einem Revolver auf ihn abgefeuert, ihn aber gefehlt habe. Dem gegenüber stellt N. den Verkauf so dar, daß er in der Dunkelheit auf dem Platz zuerst von G. angegriffen worden sei, denselben zurückgestoßen und zum Schutz einen Revolver hervorgeholt habe. Bei dem stattgehabten Ringen habe nun die Waffe sich ohne sein Zutun selbst entladen. G. sei dann die Treppe hinaufgeeilte unter dem Jurek, daß er es dem N. schon besorgen werde. Zwischen den beiden Parteien scheint seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältniß zu bestehen. Auffallend dürfte es sein, daß beim Entladen des Revolvers gleich zwei Schüsse hinter einander losgegangen sein sollen.

Wegen Betruges verhaftet ist der Agent Max Finke. Derselbe war bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Friedrich Wilhelm“ beschäftigt und vermittelte sogenannte Kinderversicherungen. Dabei hat er den Versicherungsnehmern, meistens einfachen Leuten, den Inhalt des Prospektes nur mündlich und falsch mitgetheilt. Er redete ihnen ein, daß sie für die Zahlung von wöchentlich 10 Pfennig 60 Mark erhalten würden, sobald das Kind vierzehn Jahre alt sei. In Wirklichkeit liegt aber die Sache so, daß bei einer Zahlung von 20 Pfennig die Woche ein Kind, wenn es vom ersten bis zum sechsten Lebensjahre versichert gewesen ist, bei dem Eintritt in das 15. Lebensjahr 58—63 Mark ausgezahlt erhält. Die Versicherten behaupten, daß sie nicht versichert haben würden, wenn sie die Bestimmungen genau gekannt hätten. S. hat für jede abgeschlossene Versicherung eine Mark Provision bezogen.

Im Passage-Panoptikum treibt jetzt auch eine Schaar ansehnlicher Spezialitäten ihr Wesen. Dieselben traten vorgestern Abend zum ersten Male auf, und man muß gestehen, daß Sänger, Sängerinnen, Baßgedröner und Mimiker eine bunte Abwechslung in die Monotonie der Badisfiguren brachten. Da ließ eine große Ungarin, Fräulein Gorgani, ihre flotten ungarischen Gesänge mit dem obligaten Sporengeklirr ertönen, italienische Mandolinspieler wechselten ab mit einem deutschen Männerquartett, welches sich namentlich durch vorzügliche Bässe auszeichnete. Ein Berliner „Gefangnisshumorist“ erzielte leider nicht den erhofften Erfolg mit einer allzu realistischen Schilderung des Begräbnisses seiner Schwiegermutter, während man dem Baßgedröner und Mimiker außerordentlichen Geschmack abzugewinnen schien. Wer sich für derartige Sachen interessiert, der wird bei einem Besuch gewiß einige angenehme Stunden im Passage-Panoptikum zubringen.

Polizeibericht. Am 18. d. M. Abends stürzte sich eine Kranke, im Elisabeth-Krankenhaus befindliche Arbeiterfrau aus dem Fenster eines im ersten Stock belegenen Zimmers in den Garten hinab und erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß sie bald darauf verstarb. — Am 19. d. M. Vormittags wurden die Hausdiener Federke, Meyer und Budal in ihrer Schlafkammer im Hause Potsdamerstr. 30 durch Kohlendunst betäubt aufgefunden. Federke verstarb bald darauf, während die beiden Lehteren ins Leben zurückgerufen und nach dem Elisabeth-Krankenhaus überführt wurden. Der Unglücksfall ist durch zu frühzeitiges Schließen der nicht entfernten Ofenklappe herbeigeführt worden. — Zu derselben Zeit brachte sich ein Mann im Keller des Hauses Barnimsstraße 15 mittelst eines Rasirmessers Schnittwunden am Hals und an den Händen bei. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde er nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen gebracht. — Mittags gerieth vor dem Hause Langestr. 109 ein 9-jähriger Knabe beim Spielen unter die Räder eines Geschäftswagens und wurde am rechten Bein bedeutend verletzt. — Nachmittags gingen vor dem Hause Lüneburgerstr. 11 haltende Pferde eines Arbeitswagens durch, bog in die Straße Alt-Noabit ein und raunten vor dem Ausstellungspark gegen eine ihnen entgegenkommende Trostschleife, so daß das Vorderrad derselben zerbrach und der Kutscher vom Bod geschleudert wurde. Hierbei wurde dieser von einem Pferde geschlagen und am Kopf bedeutend verletzt. — Zu derselben Zeit wurde ein sechsjähriges Mädchen an der Ecke der Müller- und Seekstraße von einem Bierwagen überfahren und erlitt bedeutende Verletzungen am Handgelenk und Oberschenkel. — In der Nacht zum 20. d. M. gerieth der Bahnarbeiter Niesel auf dem Bahnhofe der Zentral-Markthalle zwischen zwei Eisenbahnwagen und erlitt so schwere Quetschungen an der Hand und am Fuß, daß er nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen gebracht werden mußte. — Am 19. d. M. und am darauffolgenden Morgen fanden drei kleinere Feuer statt.

Gerichts-Beilage.

Ein soziales Bild aus dem letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts. Recht viel Armuth und häusliches Elend wurde in einer Verhandlung vor Augen geföhrt, die gestern vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I. stattfand. Auf der Anklagebank befand sich der Arbeiter Emil Lubiess, der beschuldigt war, seine Kinder in hilfloser Lage verlassen zu haben. Der Angeklagte hatte mit Frau und vier kleinen Kindern eine aus Küche und Stube bestehende Wohnung in der Schönholzerstraße inne. Er konnte selbst die geringe Miete nicht erschwingen und am 3. Dezember wurde er ermittelt. Der Gerichtsvollzieher erschien, ankündete sich aber sofort wieder, denn der Angeklagte besaß auch nicht ein Stück, das des Mitnehmens werth war. Am 4. Dezember begab die Ehefrau sich mit ihren beiden kleinen Mädchen zu gleichfalls armen Verwandten, um bei diesen ein Unterkommen zu suchen, die beiden Knaben, im Alter von 4 und 7 Jahren, blieben noch beim Vater, dem der Wirth gestattet hatte, noch einige Tage in der Wohnung zu bleiben. Am Morgen des 5. Dezember ging die Wirthin an der offestehenden Thür der Lubieschen Wohnung vorüber. Sie hörte Weinen und Wimmern und trat hinein. In dem kalten Raume fand sie die beiden Knaben vor, in einer Ecke lag ein Haufen Lumpen. Beide klagten über Hunger und Frost, sie hatten während der Nacht mit dem Vater auf jenen Lumpen geschlafen. In der Frühe sei ihr Vater fortgegangen, ohne ihnen etwas zu essen oder zu trinken zu geben. Die Wirthin nahm sich der Kinder an und als deren Vater noch bis Mittag nicht zurückgekehrt war, verständigte sie die Polizei, die veranlaßte, daß die Kinder im Waisenhaus untergebracht wurden, wo sie sich noch jetzt befinden. Der Angeklagte erklärte, daß er am Nachmittage zurückgekehrt sei, um nach seinen Kindern zu sehen. Er sei in der Frühe fortgegangen, um zu versuchen, ob er nicht etwas verdienen könne. Dies sei

ihm auch geglückt, er habe Kohlen abgeladen, müßte die angebotene Arbeit aber zu Ende führen. Da diese Angaben bestätigt wurden und da die Kinder in der Lage waren, die Wohnung zu verlassen, wenn sie wollten, sprach der Gerichtshof den Angeklagten frei.

Unter der Anklage der Körperverletzung durch eine das Leben gefährdende Behandlung hatte sich gestern der Gemeindeführer Plunhof vor dem hiesigen Schöffengericht verantwortet. Er wird beschuldigt, das ihm als Lehrer zustehende Züchtigungsrecht überschritten zu haben. Der Angeklagte ist Klassenlehrer an der 168. Gemeindefchule und unterrichtet in seiner Klasse auch den 14-jährigen Sohn des Schneidermeisters Mabe. Am 1. Juli, während der Zeichenstunde sah sich der Angeklagte genöthigt, dem Knaben eine Züchtigung zu Theil werden zu lassen, weil derselbe in seinem Zeichenbuche — aller Verbote ungeachtet — Radierungen mittelst des nagelgemachten Zeigefingers vorgenommen hatte. Er benutzte den gewöhnlichen Schultafelrock und verabreichte dem Knaben mehrere Hiebe auf den Hintertheil. Diese Schläge sollen nun so energisch ausgefallen sein, daß der Vater des Knaben Veranlassung nahm, den letzteren der Untersuchung durch den Hygienes Sanitätsrath Dr. Richter zu unterwerfen. Das von demselben ausgestellte Attest klingt nun allerdings sehr bedenklich. Der Knabe ist sehr schwächlich und zeigt an seinem Körper zahlreiche rachitische Knochenveränderungen; Sanitätsrath Dr. Richter hat nun festgestellt, daß der Knabe sowohl auf dem Rücken, wie auf dem Gesäß zahlreiche blutunterlaufene Stellen, dicke Striemen und braune und blaue Flecken hatte. — Der Angeklagte bestritt, gewußt zu haben, daß der Knabe schwächlich ist und behauptete, daß er demselben nur etwa vier Nothhiebe ertheilt und dabei durchaus nicht besondere Gewalt in Anwendung gebracht habe und berief sich auf seinen Rektor als Entlastungszeugen darüber, daß der Knabe in Bezug auf Züchtigungen gern übertreibe. — Bei der Schwere des Vergehens, welches die Anklage dem Angeklagten vorwirft, hielt es der Gerichtshof doch für angemessen, den Sanitätsrath Dr. Richter persönlich darüber zu vernehmen, inwieweit eine das Leben gefährdende Behandlung als vorliegend zu erachten ist. Die Verhandlung wurde deshalb verlag.

Der ehemalige Polizeikommissar v. Schwerin hat gegen den Rechtsanwalt Dr. Platau eine Privatklage wegen Beleidigung angehängt, welche gestern vor der 100. Abtheilung des Schöffengerichts zur Verhandlung gelangte. In einem Rechtsstreite vor der Zivilkammer zwischen einer minderjährigen Tochter des Klägers und einem hiesigen Kaufmann hatte Rechtsanwalt Platau die Interessen des Letzteren, des damaligen Beklagten, zu vertreten. Der Rechtsbesitzer der Klägerin, Rechtsanwalt Rosenfeld, berief sich in dieser Klagesache auf das Zeugnis des Vaters der Klägerin, des Herrn v. Schwerin. Dr. Platau suchte die Glaubwürdigkeit des Zeugen zu erschüttern und wies zu diesem Zweck auf dessen wegen Erpressung erfolgte Verurteilung zu einem Jahre Gefängnis hin. Ferner soll Dr. Platau behauptet haben, von Schwerin sei einer der dunkelsten Existenzen auf kriminalistischem Gebiete, und wegen dieser Aeußerung stellte von Schwerin den Strafantrag wegen Beleidigung. Der Vertreter des Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Marcuse, stellte die Behauptung auf, daß Dr. Platau nicht von dunklen Existenzen, sondern von dunklen Geschäften gesprochen habe. Rechtsanwalt Rosenfeld, der damalige Gegner des Beklagten, erklärte aber, daß die fragliche Aeußerung genau so geäußert habe, wie in der Anklage wiedergegeben sei. Der Zeuge hat den Eindruck gewonnen, als sei es nicht nöthig gewesen, den damaligen Zeugen v. Schwerin in so greller Weise zu beleuchten, wie es seitens des Dr. Platau geschehen. Der Gerichtshof hielt es für zweifellos, daß die in Rede stehende Aeußerung beleidigender Natur sei, erkannte aber dennoch auf Freisprechung. Einestheils habe der Angeklagte in Wahrnehmung der berechtigten Interessen seines damaligen Klienten gehandelt und andererseits sei ihm nicht nachgewiesen, daß ihm eine beleidigende Absicht imner gewohnt.

Wegen Angebühr vor Gericht durch Erscheinen in angetrunkenem Zustande wurde ein Angeklagter von der 87. Abtheilung des Schöffengerichts in eine sofort zu verbüßende Haftstrafe von 24 Stunden genommen. Als der Gefangenenaußseher am Sonnabend Morgen die Zelle öffnete, fand er eine Leiche vor, den Insassen hatte im Laufe der Nacht der Schlag gerührt.

Soziale Uebersicht.

Arbeiter, gedenkt der Ausgesperrten! Gedent! Eurer hungernden Brüder! Sammel-Marken können alle Diejenigen an unten bezeichneten Stellen empfangen, welche sich genügend legitimiren:

1. Bei Wihl. Boerner, Mitterstr. 108, in Zigarrenladen.
2. „ Aug. Motes, Zigarrenarbeiter, Posenerstr. 11.
3. „ Karl Buten, Zigarrenarbeiter, Straßburgerstr. 15 ll. und in den Zahlstellen:
4. Sonnabend Abends von 7—9 Uhr Elisabethstr. 29 im Restaurant.
5. Freitag Abends von 7—9 Uhr und Sonntag Vormittags Rheinsbergerstr. 19 im Restaurant.
6. Montag Abends von 7—9 Uhr Adalbertstraße 4 im Restaurant.

J. A.: Die Kommission für öffentliche Angelegenheiten der Tabakarbeiter Berlins. Wilhelm Boerner, Zigarrenfabr., Ritterstr. 108.

Die Zimmerer in Chicago liegen seit längerer Zeit im Streit, den sie wegen Anerkennung ihrer Organisation führen. Wie wir hören, wird von Chicagoer Unternehmern der Versuch gemacht, Streikbrecher aus Berlin und Hamburg nach Chicago zu exportiren. Wir warnen die deutschen Zimmerleute dringend, diesem Ansuchen Folge zu leisten. Sie würden einer traurigen Zukunft entgegengehen, abgesehen davon, daß sie Gefahr laufen, von den New-Yorker Behörden bei ihrer Ankunft sofort zurückbefördert zu werden. — Arbeiterblätter werden um Nachdruck gebeten.

An die Lithographen Berlins! Da die Lithographen Berlins beschlossen, sich der modernen Arbeiterbewegung anzuschließen, so glaubt die Unterstützungskommission der Lithographen Berlins im Sinne der Allgemeinheit zu handeln, wenn sie den ausgesperrten Zigarrenarbeitern aus dem Fonds 50 M. übermittle. Kollegen, welche zu dem Fonds beigetragen und nicht mit der Verwendung dieser Summe einverstanden sind, wollen sich mit ihren Einwänden binnen 3 Tagen an den Unterzeichneten wenden. Wir glauben jedoch, dies von unseren Kollegen nicht erwarten zu dürfen, da es unsere Pflicht ist, nach Kräften hier zu helfen. Nach Ablauf der Frist wird das Geld abgetheilt werden. J. A. der Unterstützungskommission der Lithographen Berlins V. Dabelt, Weihenburgerstr. 17, v. 2 Tr.

Achtung, Suchbinder! Vom hiesigen Fachverein wird dringend aufgefordert, den Bezug nach den Städten Breslau und Budapest streng fern zu halten, da sich die dortigen Kollegen wegen Aufhebung ihrer Arbeitslöcher im Streit befinden. Besonders sei noch für reiselustige Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß wir nach genauer Erkundigung versichern können, daß die Löhne in Budapest so niedrige sind, daß, wer dort Arbeit nehmen würde, sehr bald durch die traurigen Verhältnisse gezwungen würde, abzureisen, also neben dem Mißerfolg für die dortigen Kollegen noch ein materieller Schaden für die Streikbrecher entliehen würde. Also thue ein Jeder seine Pflicht! **Wohinzel.** 19. Dezember. Auf Jede Blankenburger befindet sich noch sämtliche Arbeiter im Aufstande. Heute war Besetzungssversammlung, und es wurde beschlossen, daß die Wetzsch-

Leseklub „Karl Marx“.
Gr. öfftl. Versammlung für Männer u. Frauen
 am Sonntag, den 21. Dezember, Abends 5 1/2 Uhr,
 im Lokale der Sodabrauerei, Tempelhofer Berg (kleiner Saal).
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Peus über: „Die Erlösung der Menschheit.“
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Nachdem: **Geselliges Beisammensein mit Tanz.**
 Zur Deckung der Unkosten findet eine Zellerammlung statt. 2340

Große öffentliche Versammlung
der Drechsler aller Branchen Berlins
 am Sonnabend, den 27. Dezember 1890, Vorm. 10 Uhr,
 in Gratwell's Bierhallen, Kommandanten-Strasse No. 77—79.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Stenarbeiter-
 Streik. 4. Bericht der Delegierten der Streik-Kontrollkommission. 5. Ver-
 schiedenes. — Um zahlreichen Besuch bittet
 Der Einberufer: **R. Lutz**, Kottbuser Damm 21.

Fachverein der Weber
 und verwandten Berufsgenossen.
 Am Donnerstag, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag):
1. Stiftungsfest 2301
 im „Elysium“, Landsberger Allee Nr. 39—41,
 unter Mitwirkung des **Kummer'schen Gesangvereins** und der ver-
 stärkten **Hauskapelle**, sowie Auftreten verschiedener **Spezialitäten.**
 Der Saal ist prachtvoll dekoriert.
Von 12 Uhr ab: Grosser Ball.
 Anfang 6 Uhr. Programme à 25 Pf.
 Programme sind noch zu haben bei Treue, Friedrichsberg, Kronprinzen-
 strasse 7, v. 4 Tr.; Kohl, Weberstr. 14, Seitenfl. 4 Tr.; Labe, Landsberger-
 strasse 120a, 1. Quergeb. 1 Tr.; Lehmann, Greifswalderstr. 7, Hof 2 Tr.

Charlottenburg.
Große öffentliche Versammlung d. Freien Dissidenten-Gemeinde
 am Montag, den 22. Dezember 1890, Abends 8 Uhr,
 im grossen Saal Bismarckhöhe, Wilmersdorferstrasse 39.
 Tages-Ordnung:
 Vortrag über Wahrheit und Gerechtigkeit des Evangeliums der neuen
 Zeit. Referent **Dr. Vökel** aus Magdeburg. (Entree 10 Pf.) — Zu dieser
 Versammlung sind zwei Geistliche brieflich eingeladen. Der Zutritt ist jedem,
 ohne Unterschied des Glaubens, sowie Herren und Damen gestattet. Um zahl-
 reichen Besuch ersucht
 Der Vorstand. [2308]

Ostend-Theater (Grosse Frankfurtstr. 132).
 Freitag, den 26. Dezember 1890 (2. Weihnachts-Feiertag),
 Mittags 12 Uhr:

Grosse Matinée
 zum wohlthätigen Zweck,
 arrangirt vom **Skatklub „Rückwärts“.**
 Eröffnung 10 1/2 Uhr. Der Vorstand.
 Billets à 30 Pf., an der Kasse 50 Pf. Billets sind in den mit Plakaten
 belegten Handlungen, sowie in den Restaurants **Boderke**, Pallisadenstr. 47,
 und **Spiekermann**, Markstr. 6, zu haben. 2341

Otto Klein, Cigarren und Tabak
 in guten Sorten.
 Cigaretten, größte Auswahl. Elegante Verpackungen zu Weihnachts-
 geschenken passend. 1/100, 1/50, 1/20, 1/10, preiswerth. Pfeifen u. Cigarren-
 spitzen in Wiener Meerscham und Bernstein, Weichsel von der Wiener
 Produktiv-Genossenschaft. Haupt-Agentur für Feuer-Versicherung. Allen
 Freunden und Genossen bestens empfohlen.
14. Kottbuser Damm 14. 2349

Filz- und Seidenhut-Fabrik
 von **Adolph Ernst**, Barnim-Strasse No. 17,
 Hof parterre.
 Großes Lager aller Arten Filz- und Seidenhüte.
 Verkauf zu Fabrikpreisen. 2361
 Sämtliche Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarken.

Goethe's, Heine's, Shakespeare's Werke statt 6,00
 nur 5,25, Schiller statt 5,40 nur 4,75, Lessing statt 4,20
 nur 3,70, Ibsen statt 4,50 nur 3,95, Mignet, franz. Revolution
 statt 2,00 nur 1,75, Bellamy, Müchlich, brosch. für 25 Pf., geb.
 70 Pf. Bestellungen per Karte erbeten. Zusendung franco. 2374
Günther & Berger, Berlin, Bernburgerstr. 34, 1.

Filzschuhe! Den Genossen empfehle mein **Filzschuhe!**
Schuhwaaren-Geschäft, grossartige Auswahl.
 Elegante Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel.
P. Fäse, Chausseestraße 83, vis-à-vis der Liesenstraße.
 Starke Arbeitsstiefel. Ballschuh-Verleihanstalt.

Hut-Fabrik
OSCAR LISKOW
 47a. Dranienstr. 47a.
 Ecke Ludenstraße.
Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarken. 321

Allen Genossen empfehle zum Weihnachtstische
Cigarren, Cigaretten u. Tabake
 beliebter Marken in reichhaltigster Auswahl.
Ernst Arndt, Staligerstr. 107. 2122

Nürnbergiger Bodkbeer
 von heute ab flaschenreife, 12 Flaschen für 3 Mark.
Verlag echter Biere
 Nürnberg, Bahnhofs-, Pilsener, Versandt, Gräher, Bairisch, Weisbier 00,
 Weizenbier sendet ins Haus
H. Kernke, Prenzlauer-
 Str. 15. 2344

Restaurant zum „Zukunftsstaat“
Adolph Scholz,
 Kastanien-Allee Nr. 35, part. 2180

Waldvögel
 alle Arten als: guttengende Graue- und
 Schwarzdrosseln, Rothkehlchen, Zeisige,
 Stieglitze, Finken, Dompfaffen zu den
 billigsten Preisen. **F. Schnelle**,
 Staligerstr. 134, am Gortbuser Thor.

Laterna = Magica
 und **Nebelbilder-**
Apparate eigener
 Fabrik, bill. Quelle,
 auch einzelne Bilder
 billig.
W. Handke, Klemp.
 Adalbertstraße 72,
 Hof links part.

Hutfabrik
 Blücherstraße 11,
 vis-à-vis der Heiligen
 Kreuz-Kirche.
Wilhelm Böhm.
 Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken.
 Großes Lager in Schirmen und
 Filzschuhen. Neueste Bedienung.

Die preiswerthesten **Weihnachts-**
Präsent = Cigarren
 in größter Ausw. u. prächtigster Aus-
 stattung nur bei **J. Janz, Jannowitz-**
brücke 1, neben Belvedere. 2353

Geschäftshaus S. Heine
 Chausseestr. 14.
Weihnachtsmesse!
 Auslage von Neuheiten
 in **Kleiderstoffen**
 für die Frühjahrssaison 1891.
 von
Ausverkauf Lagerbeständen
 zu bedeut. herabgesetzten Preisen!
 Die **schönsten Kinderkleider**
 für Mädchen jeden Alters, sowie
Morgensröcke, Unterröcke,
Ericottailen, Sämjeren etc.
 auch im Einzelverkauf sehr billig!
 Waarebestellungen prompt!
Geschäftshaus S. Heine.

Moabit!
 Nur Hüte mit Arbeiter-Kontroll-
 marken, passend für Weihnachtsgeschenke
 empfehle unter Garantie
 guter Bedienung bei solidesten Preisen
Aug. Wittenbecher,
 Lübeckerstr. 4. 2355

Hüte m. Kontrollmarke
 zu billigsten Preisen empfehle [1948]
L. Spiegel, Rosenthalerstr. 45.

Hut-Fabrik
E. Bergmann
 Marktgrafenstraße 100,
 nahe der Besseltstraße.
 1907] Hüte mit Kontrollmarken.

Infolge Ablebens des Sozialisten-
 gesetzes und nächstjähriger Verbannung
 zurückgekehrt empfehle mich Freunden
 und Parteigenossen zur
Anfertigung jeder Art
Herren-Garderoben,
 unter Zusicherung gediegener Arbeit.
 Reparaturen schnell u. billig.
G. Richter,
 Kleine Frankfurterstraße 7, 8 Tr.
 NB. Gest. Aufträge werden entgegen-
 genommen b. G. Schulz, Admiralsstr. 40a,
 und W. Salzwedel, Klosterstr. 83.

Billig, reell u. gut.
 Wo die Dranienstraße fährt
 ist Nr. 1 12 Jahre etabliert
 A. Gräher, wohl renommirt,
 weil er durch Uhren exelirt.
 Das Gute wird importirt
 Nach Besseres selbst fabrizirt
 Alles fein reparirt. 1896
 Gedult und renovirt.

Wenn Deiner Uhr was passiert,
 Die alte Zwiebel Dich genirt,
 So sieh', was Gräher Neues
 führt,
 Kauf, und Du bist entzückt.
Spiegel u.
Möbel, Polsterwaaren
C. Tausendfreund
 Fehrbelliner-Strasse No. 78,
 nahe Weinbergsweg.
 Solide Arbeit. Billigste Preise.

Empfehle mein Lokal zum **Arbeits-**
nachweis und für **Zahlstellen.**
 Zimmer für Vereine. 1076
Carl Ulrich, Brangelstr. 84.

Empfehle allen Freunden und Ge-
 nossen mein neu eröffnetes
Beih- u. Bairisch-Bier-Lokal,
 Frühstück, Mittag- und Abendbisch.
 Arbeiterblätter liegen aus. Billard
 steht zur Verfügung. 2317
C. Boll,
 Wienerstraße Nr. 1—6.

Allen Freunden u. Genossen empfehle
 mein **Weiss- u. Bairisch-Bier-Lokal.**
 Kräftiger Frühstück- und Mittagisch.
 2363 **August Günter**,
 Gitschinerstr. 87.

180 Oranienstraße 180.
 Empfehle meine 3 Säle an Vereine,
 Gesellschaften und zu Versammlungen.
 1811 **Hoffmann.**

Empfehle allen Freunden u. Genossen
 mein Vereinszimmer z. **Arbeitsnachweis.**
 924 **J. Lentz**, Alte Jakobstr. 69.

Regelbahnen noch einige Tage frei.
Gaillard, Prinzenstr. 87.
 Empfehle mein Lokal zum **Arbeits-**
nachweis und für **Zahlstellen.**
 Zimmer mit Pianino für Vereine.
 7101 **Arthur Ziemer**, Curvstr. 16

Rüdesheimer Lager-Weine.
 Den Rest meiner meist selbstgekelternen,
 gesunden, ächten Weine verkaufe ich zu
 nachlassenden **Ausverkaufs-Preisen:**
 Im Faß nicht unter 40 Liter resp.
 54 Flaschen à 3/4 Liter: 1885 er per Liter
 75 Pf., 1883 er per Liter 85 Pf., wovon
 Proben in 1/4 Literflaschen erhältlich zu
 75 Pf. resp. 85 Pf. — In Flaschen
 a 1/2 Liter Inhalt: 1884 er Rüland 1 M.,
 1878 er Riesling 1,10 M., 1876 er Berg
 1,20 M., 1884 er Berg 1,30 M., 1884 er
 Rothwein 1,50 M. Flaschenglas inbe-
 griffen. **Paul Stumpf**, Mainz,
 Gartenfeldstraße 4. [2296]

Allen Freunden u. Genossen empfehle
 mein großes Lager fertiger
Knaben- und
Mädchen - Garderobe.
 Sämtliche Stoffe u. Kester in allen
 Farben, Sammet, Plüsch u. Befahartikel,
 Anzüge werd. gratis zugeschnitten. Auch
 werd. Bestellungen nach Maas elegant
 und sauber angefertigt. Solide Preise,
Mantoulfolat 43.
Heinr. Pleiss, Ecke Staligerstr.

Allen Genossen empfehle mein
 Lager von **Filzhüten**
 nur m. Arbeiterkontrollmarke.
Seidenhüte eig. Fabrikat.
C. Polvogt,
 Frobenstraße Nr. 12, Ecke Bülowstraße.
 2306

Halbe Preise
 stellt jetzt das unterzeichnete
 Institut der „**Goldenen**
Hundertjahr“ in seinem
Total-
Ausverkauf,
 da das überfüllte Lager in kur-
 zer Zeit geräumt werden muß.
 Ueber **15.000 Winter-**
Paletots jetzt zum dritten
Theil des realen Werthes
 von 8, 10, 12, 15, 20, 24,
 27 M. Prima. 12.000 eng-
 lische Jaquet- und Rod-
 Anzüge von 10, 12, 15, 18,
 20, 22, 24, 27, 30, 33,
 35 M. Prima. 6000
 Hosen und Westen, 5, 6,
 7, 8, 9, 10, 12 M. Prima.
 8000 Schlafröcke,
 von 6, 8, 10, 12, 15, 18 M.
 Prima. Jagd- und
 Hausjoppen spottbillig.
 Anaben-Anzüge und Palet-
 tots jetzt halb umsonst.

Goldene 110.
 „Berliner Concurrerz-
 Geschäft“, nur allein
110 Leipziger-110
 Straße 110. 110

Lindenblüthen-
Honig!
 unter Garantie, reine deutsche Waare,
 à Pfd. M. 1,00. Das Beste gegen
 Husten, Heiserkeit und Paratarrh
 empfiehlt
J. L. Bebelitz,
 jetzt Brunnenstr. 6, fr. Brunnenstr. 1.

Winter-Paletots
 und **Anzüge**
 bei billigsten Preisen
 empfiehlt das bekannte
Herren- und Knaben-
Garderobe - Geschäft
 von 425
Julius Lindenbaum
 Große Frankfurterstr. 139.
 Spezialität: Anfertigung nach
 Maas und Arbeitssachen.
 (Bitte genau auf Firma und
 Hausnummer zu achten!)

Rohtabak.
 Unterzeichneter empfiehlt Sumatra's,
 hell, mittel, und dunkel, a Pfd. 2,
 2,30, 2,50, 2,80, 3, 3,30, ff. hell, 3,50,
 hochf. 4, 4,50—6 M.
 Allen Feils, Brail, Java, Carmen,
 Domingo zu den billigsten Preisen.
 Ferner Uckermarkter, Elässer und
 Pfälzer von 65—80 Pf. 996
 (Gelegenheitskauf.)
 Seidenartiger Sumatra, mittelfein,
 tadellos in Farbe und Brand, deckt m.
 1 1/2—2 Pfd., a Pfd. 3 M.

Im Tuchgeschäft
 jetzt **Dranienstr. 126, I.**
Herren- und Knaben-
Anzüge, Paletots,
 sowie **Damenkleider etc.**
 Auf Wunsch auch gegen
 Theilzahlungen. 2359

Franz Schmid
 Juwelier
Alexanderstr. 38a
 gegenüber dem Volkspresidium
 empfiehlt sein
 großes Juwelen-, Gold-, Silber-
 und **Alfenide-Lager**
 der bedeutendsten Fabriken zu
 soliden Preisen.
 Werkstatt für Neuarbeiten
 und Reparaturen!

Cylinderhüte,
 eigenes Fabrikat,
Filzhüte mit Kontrollmarke,
Schirme, Pelzwaare, nur
 reelle Waare, empfiehlt zu soli-
 den Preisen 1789
Hermann Haase,
 129. Invalidenstr. 129.

Resterhandlung.
 Kester zu kleinen Anzügen von 1,50 M.,
 große von 7,50 M. an bis zum feinsten
 Kammgarn z. Paletots, Wintermänteln,
 Jackets u. Kleibern. Zeitst zu Tullen
 (gleich zugeschnitten). Pelz, Krimmer,
 Plüsch, Federbesatz, Seide, Sammet, so-
 wie fertige Knaben-Anzüge empfiehlt
 705 **Karle**, Waldemarstr. 66, p.

! Ausverkauf!
 um jeden Preis
 von 20 000
Schuss-Hieb- u. Stichwaffen
 Reich illustrierte Preisliste gratis.
 870 **Hippolit Mehles**,
 Berlin W., Friedrichstr. 84.

Bis der Wächter schliesst!
 werden von heute ab, aber nur an
Privatleute, herrschaftliche getragene
 Winterpaletots für 8—19 M., gut er-
 haltene Hosen f. 3—5 M.; auch einz-
 Jaquets u. Röcke, Linienstr. 88, part.,
 verkauft. [1077]

Möbel, Spiegel und
Polsterwaaren.
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
 Brunnenstraße 28, Hof parterre.
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Pelzwaarenwerkstatt
Göbel & Reinecke,
 14. Stallschreiberstrasse 14.
 Verkauf und Anfertigung aller
 Arten Pelzwaaren zu sol. Preisen.
 Reparaturen und Umarbeitungen schnell
 340 und billig.
Hein Loden, Hof 2 Treppen.
 Spielbölle bill. Leipzigerstr. 64, S. 1. 2 Tr.

2. Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 298.

Sonntag, den 21. Dezember 1890.

7. Jahrg.

Versammlungen.

Heber „Die Gewinnbeteiligung der Arbeiter“

Sprach Herr Feldmann am Sonntag auf dem „Vod“ in einer öffentlichen Versammlung des Leseklubs „Carl Marx“. Er führte ungefähr Folgendes aus: Die Gewinnbeteiligung ist ein System der Lohnauszahlung, und es liegt uns daran, dies System kennenzulernen, da uns dasselbe gefährlich werden kann. In Wirklichkeit fällt es keinem Unternehmer ein, einen Pfennig mehr zu geben, als es für seine Arbeiter notwendig ist. Wenn wir uns die Gewinnbeteiligung etwas genauer betrachten, finden wir, daß mit derselben vorerst eine steigende Leistung verbunden ist. Ein Arbeiter, der sich bis aufs Äußerste anstrengt, nimmt naturgemäß seinen Lebensgefährten die Arbeit fort, und somit wird jeder Arbeiter, der seine Gewinnbeteiligung will, sein eigener Lohnträger. Folgende Beispiele mögen dies näher illustrieren. In einem landwirtschaftlichen Betriebe in Dänemark ist die Gewinnbeteiligung durchgeführt. Der Besitzer ist dadurch im Stande gewesen, seine Ernte 8 Tage früher einzubringen, ein Vortheil, den Jeder einsehen muß. Der Arbeiter denkt, daß, wenn der Unternehmer seinen Gewinn einbehalten hat, auch etwas mehr für ihn herauskommen muß; er bedenkt aber nicht die lange Arbeitszeit. Einmal Abends waren in demselben Betriebe noch 2 1/2 Hektare Acker zu bestellen. Der Besitzer meinte: Das wird wohl nicht mehr gehen, die Arbeiter aber sagten: es muß sein, und haben die Arbeit geschafft. Man sieht, daß der Besitzer vollständig mit den Verhältnissen vertraut war und durch den Köder der Gewinnbeteiligung das möglich machte, was ihm sonst nicht gelungen wäre. Ferner war während der Pariser Ausstellung daselbst ein Geschäft für Gebäudemaler, wo die Arbeiter sehr viel Ueberstunden machen mußten und dafür am Schlusse des Jahres 18 pCt. vom Gewinn erhielten, für die Ueberstunden jedoch nichts. Daß da die 18 pCt. nichts bedeuten, wird wohl ein Jeder einsehen. Diese Beispiele beweisen schon zur Genüge, daß die Gewinnbeteiligung eine gesteigerte Leistung erfordert. Von bürgerlichen Nationalökonomien hat in seiner Beweisführung betr. der Gewinnbeteiligung Leroy-Beaulieu den Vogel abgeschossen, indem er meinte, er müsse von seinem Gewinn auch an seine Dienstboten etwas abgeben. Diesem Vorwurfe nur das Malheur, daß er Kapitalgewinn mit Arbeiterlohn verwechselt. Wenn nach der Ansicht dieses Herrn weitergegangen werden sollte, so müßte jeder Arbeiter, der durch seinen Verdienst auf den Lohn nimmt, bei der Abzahlung der entnommenen Waaren dem Schlächter, Bäcker u. noch etwas von seinem Verdienste abgeben, weil sie ihm geborgt haben. Jedenfalls laudenswerth abgeben, weil sie ihm geborgt haben. Jedenfalls laudenswerth abgeben, weil sie ihm geborgt haben. Jedenfalls laudenswerth abgeben, weil sie ihm geborgt haben.

leiten beschäftigt werden und so viel zum Lebensunterhalt bekommen als er braucht. Vor allen Dingen werden die Arbeiter unter den heutigen Verhältnissen auf den Köder nicht beißen, da sie sehen, daß dadurch an Allem gespart wird, wovon nur der Besitzer Vortheil hat; wir aber haben kein Interesse daran. Darum werden wir auch ganz entschieden Front machen gegen jede Gewinnbeteiligung. — Eine Diskussion wurde nicht gewünscht und der Vortragende schloß die sehr gut besuchte Versammlung um 7 1/2 Uhr, worauf die Teilnehmer noch mehrere Stunden gefellig beisammen blieben und sich durch Tanz, Vorträge und Singen von Arbeiterliedern wirklich gemütlich unterhielten, dabei aber auch, wie das einmal bei Arbeiterfesten üblich, der darübenden Genossen gedachten. Auch sei an dieser Stelle noch darauf hingewiesen, daß nächsten Sonntag auf dem „Vod“ wieder ein öffentlicher Vortrag stattfindet mit darauf folgendem gemütlichen Beisammensein.

Der Lokalverband der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter hielt am 15. d. M. seine erste Mitglieder-Versammlung ab. Zunächst wurde vom Vorsitzenden zur Kenntnissnahme für die Mitglieder die Geschäftsordnung für die Vorstände verlesen. Hierzu wurde vom Kollegen Steinborn der Antrag gestellt, das Rechtschreib-Reglement für die Mitglieder auf deren Kosten drucken zu lassen, damit Jeder sich über seine Rechte und Pflichten genau informieren kann. Der Antrag wurde angenommen. Alsdann wurde ein Bittkard verlesen, in welchem vom Hauptvorstande aufgefordert wird, Geld auf Sammellisten und von Vergütungen zum Streifensfonds nach Hamburg zu schicken. Dem widersprach Stein, indem er ausführte, daß wir erst selbst noch Geld gebrauchen, da wir leicht in eine Lage kommen können, wo schnelle Hilfe nötig ist. Wir könnten nicht erst warten, bis wir von Hamburg unterrichtet würden. Nachdem mehrere Redner dafür und dagegen gesprochen, wurde ein Antrag des Kollegen Mühl, Sammellisten schicken zu lassen, abgelehnt. Ferner verlas der Vorsitzende den Aufruf aus dem „Holzarbeiter“, in welchem um Unterstützung der nothleidenden Familien aufgefordert wird, deren Familienglieder für das Eintreten für die Interessen der Arbeiter mit Gefängnis von 3-6 Monaten bestraft worden seien. Ein Antrag des Koll. Knopp, sofort für dieselben eine Sammlung stattfinden zu lassen, wurde angenommen. Die Sammlung ergab 15 Mark. Ebenso wurde ein Antrag des Kollegen Mühl angenommen, 25 Sammellisten aus Lübeck schicken zu lassen. In dem Arbeitsnachweis im Osten wurden für die ausreisenden Mitglieder Clarius und Riefel die Kollegen Langner und Raas; im Norden für die Mitglieder Lips und Berthold die Kollegen Wendt und Otto Kobold gewählt. Zur Werkstatt-Kontrollkommission wurde Kollege Buchhausen, zum Bibliothekar wieder Freese gewählt. Zwei Anträge, den Arbeitsnachweis vom Mariannen-Ufer nach dem Engel-Ufer beim Kollegen Wolf zu verlegen, wurde dem Vorstände zur Vorberathung überwiesen. Kollege Clarius sprach sich gegen eine Verlegung des Arbeitsnachweises aus, hierbei machte er in etwas anderer Form die Aeußerung, daß der sogenannte Kaiseraal im jetzigen Lokal beiläufig sei; wegen dieser Aeußerung wurde er am Schlusse der Versammlung vom überwachenden Beamten sistirt (11). Zu Verschiedenem wurde bekannt gemacht, daß zwei Zahlheften errichtet seien, und zwar in beiden Arbeitsnachweis-Lokalitäten, wo die Kassierer Sonnabends Abends von 8-9 Uhr, Mariannen-Ufer 4. und Sonntags Vormittags von 7-10 Uhr Veteranenstr. 22 anwesend ist und Beiträge und Beitritts-Declarations entgegennimmt. Auch wurde auf die Unfallkassirer aufmerksam gemacht und sämtliche Kollegen ersucht, alle Unfälle, welche zu ihrer Kenntniss gelangen, beim Schriftführer oder im Arbeitsnachweis gemeldet zu werden. Am ersten Weihnacht-Feiertag findet ein Vergnügen für die Mitglieder zur Einweihung des Verbandes statt. Die Mitglieder werden gebeten, sich zahlreich daran zu beteiligen; Mitgliedsbuch legitimirt. Die nächste Versammlung findet am 19. Januar 1891 statt. Der Arbeitsnachweis bleibt vom 24. d. M. bis 2. Januar geschlossen.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Klavierarbeiter und Ferngenossen hielt am Montag, den 15. d. M., seine ordentliche Mitglieder-Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Vorsitzende das Ableben des Kollegen Heinrich Fischer mit und ersucht die Versammlung, das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen zu ehren. Dies geschieht. — Als Mitglieder in die Rechtschreib-Kommission wurden die Kollegen Wänscher und Mahne gewählt. In die Kommission zur Arbeitsvermittlung wurden die Kollegen Berndt, Darsow, Krüger, Benz, Stier, Hensel, Laube, Haase, Erdtag und Meier gewählt. — Kollege Julius Meier giebt die Abrechnung vom Stichtage, Einnahme: 384,50 M., Ausgabe: 225,25 M., Ueberschuß: 159,25 M. Der Revisor Boglang hat die Abrechnung für richtig befunden und die Versammlung erteilt dem Kassierer Dehorge. Kollege Schmidt beantragt von diesem Ueberschuß 50 M. zur Vergrößerung der Vereins-Bibliothek zu verwenden und die übrigen 89,25 M. dem Krankenunterstützungs-Fonds zu überweisen. Der Antrag wird nach kurzer Debatte, an welcher sich die Kollegen Mendorf, Meier, Pohl und Schmidt beteiligten, angenommen. — Ein Antrag, den ausgesperrten Velvetarbeiterinnen 30 Mark zu bewilligen, wird mit dem Wunsche angenommen, daß alle Organisationen ihr Theil dazu beitragen möchten, diese Arbeiterinnen zu unterstützen. — Es wird noch der Antrag angenommen, die wegen ihrer Gewerkschafts-Organisationen ausgesperrten Tabakarbeiter in Gshwege, Hamburg, Altona und den Glasarbeitern in Bergedorf mit 200 Mark zu unterstützen. Die Summe soll an die Generalkommission in Hamburg gesandt werden. Kollege Arbn kritisiert das einseitige Vorgehen der Tischler gegen den Klavierarbeiter-Verein und namentlich die Vorkommnisse in der Tischler-Versammlung bei Joel am 4. Dezember dieses Jahres. Zu Klavierarbeiter-Verein sind die verschiedenartigen Berufsvertreter, hauptsächlich die Piano-, Mechanik- und Harmonikaarbeiter sind größtentheils aus Handwerken herangezogen, welche von der Tischlerei auch nicht eine Idee verstehen, so theilweise gar keinen Hobel kennen. Wenn auch ein kleiner Theil Tischler darunter ist, so ist gar nicht einzusehen, weshalb der Klavierarbeiter-Verein nicht erst die Arbeiter zu einer Organisation führen soll. Die Idee der Fachvereine der Tischler in diese Branchen eine bessere Agitation bringen würde, bezweifeln wir ganz entschieden. Der Klavierarbeiter-Verein ist sehr zufrieden mit seinen bis jetzt erzielten Resultaten betreffs Organisation der in der Branche beschäftigten Arbeiter. Von ungefähr 4-500 in der Klavierbranche und verwandten Berufe beschäftigten Arbeitern sind ca. 1000 im Verein der Klavierarbeiter und Berufsgenossen organisiert. Der Verein besitzt eine gute und reichhaltige Bibliothek und gute Kasse. Dafi man da nicht so sans facon bestimmen sollte, dieser Verein hat sich zu Gunsten des Fachvereins der Tischler aufzulösen, müßte den Tischlern doch einleuchtend sein. Daß der Klavierarbeiter-Verein ebenfalls schon über die Zentralisationsfrage berathen hat und sich auch auflösen wird zu Gunsten einer Zentralisation resp. Anschluß an eine Zentralisation können wir den Tischlern

heut schon versichern. Wenn nun noch von den Tischlern den Klavierarbeitern verweigert wird, daß sie ihre Delegirten nach Hannover zum Tischlerkongress senden, nun so ist das Sache der Tischler; die Klavierarbeiter werden auch wissen, was sie zu thun haben. — In der Diskussion über die Sache beteiligten sich noch die Kollegen Mendorf, Wänscher und Kob. Schmidt. Der Letztere führte an, daß die heutige Debatte doch nur eine Vorbesprechung sei und in ganz kurzer Zeit ein Referent über die Zentralisationsfrage bei uns sprechen werde. Er ist der Meinung, daß eine Organisation wie die unsere, es sich wohlweislich überlegen muß, welcher Zentralisation sie sich anschließt. Er weist ebenfalls auf den guten Stand unserer Organisation hin und ist der Ansicht, daß man uns nicht mit jedem kleinen Verein in einen Topf werfen dürfe. Er bebauert die Vorkommnisse bei der öffentlichen Tischler-Versammlung bei Joel, will aber nicht die Vertreter der Tischler dafür verantwortlich machen und führt an, daß man sich nicht gegenseitig aufreiben, sondern mit Ruhe an die Prüfung der Frage gehen soll. Die nächste Versammlung findet am 5. Januar 1891, in Deigmüller's Salon, statt.

Eine öffentliche Versammlung der Mechaniker und verwandten Berufsgenossen fand am 17. Dezember unter dem Vorsitz des Herrn Vorreiter statt. Es wurde sogleich in die Diskussion über den ersten Punkt der Tagesordnung: Stellungnahme zum Kongress der Metallarbeiter der Provinz Brandenburg, eingetreten. Der Vorsitzende der Versammlung wies darauf hin, daß der Kongress den Zweck haben sollte, die Grundlage für eine geregelte Agitation gemäß den Beschlüssen des Weimarer Metallarbeiter-Kongresses für die Provinz Brandenburg zu schaffen. Hieran ergriß Herr Trittelwisch das Wort. Er führte aus: Es sei dies der erste Kongress der Metallarbeiter, welchen die Mechaniker beschicken wollten. Daß sie bis jetzt einen solchen noch nicht beschickt haben, lag nicht am Indifferentismus der Mechaniker, sondern es lag an den Verhältnissen. Einer der Hauptpunkte, welchen der Kongress zu erledigen haben werde, sei die Schaffung eines allgemeinen Arbeitsnachweises für alle in der Metallbearbeitungs-Industrie beschäftigten Arbeiter Brandenburgs. Ein solcher Arbeitsnachweis ist durchaus nötig; man braucht ja bloß das Vorgehen des Metallindustriellen-Verbandes mit seinem Arbeitsnachweis in Betracht ziehen. Diefem von Unternehmern geleiteten muß man einen großen von Arbeitern geleiteten Arbeitsnachweis gegenüberstellen. Der Arbeitsnachweis der Unternehmer ist jetzt schon zu einer von denselben zu belämpfenden Macht den Mechanikern gegenüber geworden, trotzdem erst vier Fabriken aus diesem Gewerbe ihm angehören. Redner fordert zur Beschickung des Kongresses auf. An der Diskussion beteiligten sich noch die Herren Becker, Pinn und Schlenker. Es wurde beschloffen, zwei Delegirte zu dem am 28. d. Mts. in Berlin stattfindenden Kongress zu wählen. Die Wahl fiel auf die Herren Thoma und Trittelwisch. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Wahl eines Bezirks-Vertrauensmannes, ergriß Herr Becker das Wort und wies auf die aus dem Wiesbadener Mechanikerkongress gefassten Beschlüsse betreffs der Organisation und Agitation der Mechaniker Deutschlands hin. Es ist dort beschloffen worden, zur Regelung der Agitation sowie der Sammlungen von Unterstützungsgeldern, an allen größeren Orten sogen. Bezirks-Vertrauensleute zu wählen. Der in Wiesbaden gewählte Haupt-Vertrauensmann Schilde hat einen Aufruf erlassen, jetzt die Wahl der Bezirks-Vertrauensleute vorzunehmen und ihm die Adressen derselben mitzutheilen. Gewählt als Bezirks-Vertrauensmann wird hieran Herr Weiner. Nachdem noch beschloffen worden, von den aus Listen für den Unterstützungsfonds der Mechaniker gesammelten Geldern 100 M. der Zentralkommission deutscher Gewerkschaften zu überweisen, wurde die Versammlung geschlossen.

Der Fachverein der Lederarbeiter hielt am 15. d. M. in neuen Vereinslokale, bei Kehler, Annenstr. 16, seine regelmäßige Versammlung ab. Da der Referent nicht erschienen war, wurde in den zweiten Punkt der Tagesordnung eingetreten, um zunächst die Frage anzuzuregen, wie sich der Verein gegenüber der Neugestaltung der Gewerkschaftsbewegung verhält, ebenso auch einer losen Lokalverbindung mit den Altona- und Kartnarbeitern gegenüber. Doch wird beides zur Verathung und Beschlußfassung einer späteren Vereinsversammlung vorgelegt werden. Kollege Schulz fordert auf, die Kollegen darauf hinzuwirken, daß nach Abänderung des § 5 des Vereinsstatuts das Eintrittsgeld im Wiederaufnahmefalle nur 40 Pf. beträgt. Die Vorstellung für den Verein in der „Arana“ findet am 25. Januar statt und sind Büllets zu haben: im Arbeitsnachweis, Louise-Ufer 22 (bei Sperling), sowie bei den Kollegen Mohr, Neue Königstr. 8; Heindler, Tiefenbachtstr. 35; Schulz, Nichteistr. 31; Gollin, Treddenerstr. 109; Christian, Raunungstr. 71, und Georg Schmidt, Wangelstr. 127. — Die nächste Vereinsversammlung findet am 29. Dezember in obengenanntem Lokale statt.

Der Fachverein der Holzleger berich in seiner letzten Versammlung endgiltig über die neuen Statuten. Nach längerer Debatte, an der sich hauptsächlich die Kollegen Stalky und Karpenskiel beteiligten, wurden dieselben angenommen. Zwei neue Mitglieder ließen sich aufnehmen. Die neuen Statuten sollen gedruckt und den Mitgliedern ausgehändigt werden.

Agitation! Steinbrücker, Lithographen, Steinflößer und Ferngenossen! Wir ersuchen alle Kollegen, welche Listen zum Delegirtenfonds haben, sie am Montag, den 22. d. M., Abends 8-9 Uhr, bei Kuhlmen, Hofestr. 30, abzugeben. — Kollegen! Es sind in vielen Geschäften von Euch noch keine Listen erhoben; wir hoffen, daß Ihr das Versäumte jetzt unbedingt nachholt. Denn wenn Ihr Euren gegebenen Wort nicht nachkommen wollt, wie soll die Kommission ihren Verpflichtungen den Delegirten gegenüber nachkommen? Wir hoffen also, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um das Versäumte nachzuholen. Listen sind ebenfalls daselbst am Montag Abend in Empfang zu nehmen. Mit kollegialischem Gruß: Leuschner, Fernsdorf, Straße 4 (2. Eingang); Ahmann, Wörtherstr. 52, 4 Tr.; Behert, Ackerstr. 50; Bräutigam, Stettinerstr. 46.

Steglich. Am Sonntag, den 14. Dezember, tagte eine Versammlung der Mauer von Steglich und Umgegend im Kurhaus zu Friedenau, wo der Beschluß, Gründung des Vereins: „Freie Vereinigung der Mauer Steglich und Umgegend“, gefaßt wurde. Die Statuten wurden mit einer Abänderung des § 1 auf 6, einstimmig angenommen. Darauf folgte die Wahl des definitiven Vorstandes; gewählt wurden als 1. Vorsitzender G. Schübel, Steglich; 2. Vorsitzender Rob. Meißner, Friedenau; 1. Kassier W. Nahrung, 2. Kassier K. Urban, Steglich; 1. Schriftführer Alb. Neppert, 2. Schriftführer K. Kowald, Friedenau. Als Revisoren Aug. Nöhling, Steglich; Otto Schwerteger, Friedenau. Darauf wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung geschlossen.

Fachverein für Schlosser und Maschinenbau-Arbeiter Berlin und Umgegend. Große Versammlung am Montag, den 22. Dezember, Abends 8 Uhr, bei Henschel, Alte Jakobstr. 75. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Hildebrandt, 2. Diskussion, 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Erweiterung der Beiträge, 4. Beschickung des Kongresses und Aufgabe der Büllets zum Weihnachtsfest. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Vereinigung der Prediger Deutschlands. (Christenrath Berlin). Am 1. Feiertag, Abends 7 Uhr, im oberen Saale der Grauenklösterlichen Kirchen, Kommandantenstr. 77-79. Gefälliges Beisammensein. Vorträge, Weihnachtsgeschichte und Tanz. Zur Versicherung werden die Redigen sowie auch die Damen ersucht, so viel wie möglich ein Geschenk mitzubringen.

Amerikanische Verkaufshallen

Spandauer-Brücke 1a, Skalitzerstrasse 39, — Wienerstrasse 69.

Billigste Bezugsquelle der Welt für gute und elegante

Herrn- u. Knaben-Bekleidungs-Gegenstände.

Billigkeit ist die bewegende Kraft, welche den Erfolg dieses Verkaufs kontrolliert. Die unten angegebenen Preise geben Jedem einen Begriff von den Vorteilen, welche in den Amerikanischen Verkaufshallen offerirt werden. Man höre und staune:

11 Mark ist wirklich ein geringer Preis, aber immerhin groß genug, um damit in den **Amerikanischen Verkaufshallen** einen warmen und dauerhaften **Winter-Überzieher** zu kaufen. **Ueber 5000 zur Auswahl.**

20 Mark für einen **Winter-Überzieher**, alle Farben, Brusttaschen, Sammettragen, schönes warmes Wollfutter, sehr sauber gearbeitet. **Ueber 4000 auf Lager.**

30 Mark für einen extra fein gearbeiteten **Winter-Überzieher**, streng moderner Schnitt, in allen Mustern vorhanden. **Ueber 3000 zur Auswahl.**

40 Mark für einen **Prima-Winter-Überzieher**. Diese Überzieher sind in **allerbesten** Weise aus ganz vorzüglichem Stoff angefertigt und werden **überall zu 60 und 65 Mark** verkauft.

5 Mark kostet eine dauerhaft gearbeitete **Herrn-Hose**. In allen modernen **Facons** und **Farben** vorhanden.

9 Mark für eine **Kammgarn-Hose**. Hunderte von Mustern, verbunden mit ausgezeichnete Schneiderarbeit, berechtigen die Behauptung, daß die **Billigkeit** dieser Waare **geradezu sensationell** ist.

10 Mark für dauerhaft gearbeitete **Herrn-Anzüge**. In schönen Mustern vorhanden.

16,50 Mark für sehr moderne **Herrn-Anzüge**. Gut gearbeitet und sitzen vortrefflich. **Ueber 2000 zur Auswahl.**

22,50 Mark kostet Ihre Wahl aus einer großartigen Auswahl **Herrn-Anzüge**. Man bestimme diese genau, indem die Qualität prachvoll ist, die Arbeit vorzüglich und der Schnitt unübertrefflich.

30 Mark für einen streng modernen **Herrn-Anzug** in schönen **Kammgarn-Mustern**, diese Anzüge sind für den hier angegebenen Preis besonders vorteilhaft.

Knaben-Garderobe ebenfalls spottbillig.

Jeder Käufer eines Gegenstandes bis zu 20 M. erhält als **Gratis-Gagabo: 1 elegante Kleiderbürste.**
Jeder Käufer eines Gegenstandes über 20 M. erhält als **Gratis-Gagabo: 1 eleganten Hut.**

Preise streng fest!

Preise streng fest!

Zur gefl. Beachtung: Die wirklichen Amerikanischen Verkaufshallen befinden sich **nur** Spandauerbrücke 1a, Skalitzerstrasse 39 und Wienerstrasse 69 und berufen alle ähnlich klingenden Ankündigungen auf Täuschung des Publikums.

Verlag des „Berliner Volksblatt“

Berlin SW., Benthstraße 3.

In nächster Woche erscheint in unserem Verlage:

Die Invaliditäts- und Alters-Versicherung

nach dem Reichsgesetz vom 22.6. 1889 übersichtlich dargestellt.

Mit ausführlichen Sachregister, ca. 4 Bogen 8^o.

Preis 20 Pfennige.

Das vorliegende Handbuch ist bestimmt, allen an der Alters- und Invaliditäts-Versicherung Beteiligten ein zuverlässiger und unentbehrlicher Rathgeber in allen dabei in Frage kommenden Verhältnissen zu sein. Es ist kein bloßer Kommentar des Gesetzes, sondern eine klare, übersichtliche, gemeinverständliche Darstellung, wie sie allein bei der Komplizirtheit desselben dem Laien von Nutzen sein kann. Ein erschöpfendes Sachregister ermöglicht schnellste und zuverlässigste Orientirung.

Vereinen und Wiederverkäufern beim Bezuge von Partien Rabatt.

Billigster Bezug
Musikdosen.
Spielwerke, Symphonien,
Salon-Orgeln, 2000 Stücke spiel.
(Harmonica, Phlox, Kannon,
Arioso, Piano, Melodica),
Musik-Album, Musik-Krüge,
Gegenstände f. Damen, Herren, Kinder u. Musik.

Musikinstrumente.
Violinen, Gitarren, Euthern, Saiten,
HARMONIKAS - ACCORDEONS,
Trommeln u. viele and. Instrumente.

Plato & Co., Musikwerke,
Berlin SO., Köpenickerstr. 107.

Neu eröffnet!
Leinen-, Wäsche-, Teppich-,
Wollwaaren- u. Trikotagen-
Handlung von
J. Ascher
121a Brunnenstraße 121a,
Zum Weihnachtsfeste
offert zu noch nie dagewesenen
Preisen: Handtücher v. 80 Pf. an,
Eischtücher von 75 Pf. an,
Servietten v. 20 Pf. an, Bett-
druck glatt u. gestreift v. 45 Pf. an,
Düsch v. 20 Pf. an, Koll- und
Easchentücher zu denkbar billigen
Preisen. Fertige Herren- und
Damenhemden, Arbeitshem-
den, wollene Westen, Unter-
brinkleider, wollene u. baum-
woll. Strümpfe, Handschuhe,
Korsets, sämtl. Trikotagen
u. c. billiger als jede Konkurrenz.
121a Brunnenstraße 121a.

Herren-Garderobe
Magazin
für
Alle Mann zu Fuß.
118. Morik-Platz 118.
Empfehlung:
Winter-Walstoffs von 15-15 1/2 M.
Sommer-Jurte von 24-30 M.
Büchse von 5-15 M.
Büchse von 11-15 M.
Kleider, u. c. m.
prompt und
billig.

Arbeiter!
Fell- und Seidenhüte m. Arbeiter-
Kontrollmarke empfiehlt [887]
Franz Haupt, Hutmacher,
Gr. Frankfurterstr. (alte Nr. 140, neue
Nr. 145) zw. Frucht- u. Memelerstr.

Hüte aus der Genossenschaftsfabrik
mit Kontrollmarken, sowie
Mützen und Regenschirme besten Fabri-
kats empfiehlt 2318
C. Music,
Birkenstraße 9 und Potsdamerstraße 37.

Achtung! Kein Laden.
Nur eigene Fabrication, 25 Zigarren
1 Mark. Garantie rein amerikanische,
Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg.
234
H. F. Dinslage,
Kottbuserstraße 4, Hof part.

15 Mark
Elegante Winter-Paletots.
18 M. Eleg. Jacket - Anzüge.
20 M. Elegante Rock-Anzüge.
30 M. Hocheleg. Kammg.-Anzüge.
7 M. Gediegene Stoffhosen.
15 M. Eleg. Winter-Paletots.
4 M. Bunte und welsse Westen.
4 M. Elegante Knaben-Anzüge.
1,50 M. Knaben-Stoffhosen.
Bestellungen nach Maß zu
soliden Preisen.
Nur den Lesern des
„Berl. Volksblatt“ 5 pCt.
Rabatt.
Gebr. Neustadt,
41. Jerusalemstraße 41,
Ecke der Krausenstraße.

Neu! Natur- u. Schokoladen-Kästen für Kinder,
alle Sorten, Pfefferkörner, Zithern, Komfisches, Spiele u.
von 50 Pf. bis 2 und 3 M.
Für Damen und Mädchen Kleiden
und Monogramme, 20 Pf., 75 Pf., 1 bis 2,00 M.
Berlages mit Stempel für jedes Fach (Laussalle
u. c. m.) 1,25 M., 5 Stück 8 M.
Nutz- und Zier-Geschenke bieten Genes in reichlicher
Menge.
**H. Gutmann, Stempel- und Schokoladen-
Fabrik.**
9 Brunnen-Strasse 9,
am Steinfelder Thor.

Noch nie dagewesen!
Schlittschuhe,
welche auf 2 cm zu ver-
längern sind, auch alle
anderen Arten.
Zweiter empfehle zum bevor-
stehenden Feste mein großes Lager
in Haus- und Kuchengeräthen.
Spezialität: Solinger Stahl-
waaren und emailirte Koch-
geschirre. 1801
**Carl Pietsch, Eisen-
waarenhdlg.**
SW. Lindenstr. 107.

Musikinstrumente.
1889) Allen Freunden und Genossen
empfehle mein reichhaltiges Lager von
**Violinen, Flöten, Gitarren,
Zithern, Harmonikas, Trom-
meln, Signalhörnern u. s. w.**
C. Eibich,
Instrumentenmacher, Koppenstr. 37.

Refterhandlung.
Ausnahmsweise billige **Knaben-
Anzüge** empfiehlt [2306]
Karle, Waldemarstr. 66.

Hut- Fabrik
von P. Diederich
(Gegründet 1874) [963]
1. Gesch.: Oranienstrasse No. 9
2. Mariannenstr. 43 Ecke Skalitzerstr.
Größte Answ. in Filz- u. Seidenhüten
mit Arbeiter-Kontrollmarken.
Bitte genau auf Hausnummer 3. achten.

Zum
Noth. Cylinderhut
Nur Hüte [15264]
mit Arbeiter-Kontrollmarke.
Skalitzerstraße 131, neben Frister
Wilhelm Zapel, Hutmacher.

**Nur Hüte mit Arbeiter-
Kontrollmarke**
führt das Hutgeschäft von
Gustav Knaak,
1871 **Andreasstr. 24.**

Nothabak A. Goldschmidt,
Spandauerbrücke 6,
am heißen Plage bekanntlich
Größte Answahl. Garantirt
sicher brennende Tabake.
Streng reelle Bedienung, billigste
Preise! Sämtliche im Handel
bestnd. Nothabake sind am Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6,
am Lade'schen Markt. [746]

**Möbel, Spiegel und
Polsterw.**
H. Strelow,
Zischlermeister,
Rixdorf,
Berliner-Straße 40 (am Denkmal).

**Eisenwaaren, Werkzeuge,
Haus- und Küchengeräthe**
E. Vogtherr, Berlin C.,
Landsbergerstr. 64, am Alexanderpl.
Stephanstr. 16 (Roabit).
(Sonntags geschlossen.)

Jede Uhr
zu repariren und zu reinigen kostet bei
uns unter Garantie des Gutgehens nur
1 M. 50 Pf. (außer Bruch). Kleine
Reparaturen billiger. Lager aller Arten
neuer und gebrauchter Uhren. Verkauf
zu erstaunlich billigen Preisen.
E. Rother & Stolz, Uhrmacher,
Andreasstr. 62, Chausseestr. 75,
Alte Schönhauserstr. 25.

**Hüte m. d. Arbeiter-Kontrollmarke,
Mützen und Schirme**
billig
bei
H. Wegener, Hutmacher,
[2803] **Moabit, Stromstraße 59.**

AS
August Schulze
Juwelier und Goldarbeiter
35 Kommandanten-Strasse 35
I. Etage.
Lager massiv goldener Ringe eigener
Fabrik, sowie Ketten, Armabänder, Broches,
Ohringe, Medallions, gold. Damenuhren etc.
Bestellungen jeder Art werden in kürz.
Zeit auf das Geschmackvoll. ausgeführt.
Reparaturen sauber, schnell und billig.

Granaten
Trauringe:
1 Dukaten 11 M.
2 Dukaten 21 M.

Corallen.
Bitte genau auf
Firma u. Haus-
No. zu achten.

**Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-
Magazin.**
Ganze Ausstattungen
in Mahagoni u. Nussbaum. **Küchenmöbel in grosser
Auswahl empfiehlt**

Julius Apelt, Sebastianstrasse 27-28.
Reelle Waare. Prompte Bedienung. [890]

Uhren- u. Goldwaaren-Fabrik, Silber- u. Alfenidwaaren-Lager
von **Reinh. Wankel,**
Brunnenstr. 121b, Ecke der Anklamerstrasse (Pferdebahn-Haltstelle).
Goldene massive Ringe
v. 3,50-350 M.
Broches v. 4,00-250 ..
Armabänder v. 15-400 ..
Medallions v. 9-40 ..
Goldene Herren- u. Damen-
Ketten

Grösste Auswahl
in
goldenen und silbernen
**Taschenuhren,
Regulateure,
Wand- u. Wecker-
Uhren.**

Nickel-Remontoir,
ff. Qualität, 12 M.
**Feine silberne
Remontoir**
von 14-40 Mark.
Bestellungen nach Auswärts werden gegen Voreinsendung des
Betrages prompt effectuirt.

Goldene Damen-Remontoir
von 24-40 M.
mit Doppeldeckel (Sav.)
3 Goldkapseln, 40-150 M.

**Goldene
Herren-Remontoir**
von 40-100 M.
mit Doppeldeckel (Sav.)
von 60-120 M.
m. Doppeldeckel, 3 Gold-
Kapseln, 80-350 M.

Regulateure
mit Schlagwerk in Nuss-
baum-Gehäuse
von 15-60 M.

**Wanduhren und
Wecker**
von 8-10 M.

Durch den enormen Umsatz, welchen ich in meinen 12 Geschäften erzielt, ist es mir möglich, die Preise der in den Verkauf gebrachten Waaren, wie
Kleiderstoffe, Seiden- und Sammet-Waaren, Barchente für Morgenröcke und Hemden, Hemdentuche, Leinen-Artikel
 billiger als jede Konkurrenz zu stellen und verweise ich auf die Schaufenster. Das hier Gebotene wird von keiner Firma erreicht.
Streng feste Preise! Reellste Bedienung! 2921

Günstigste Fahrgelegenheiten.
M. Schneider, Berlin O., Alexanderstraße 14a, Ecke Blumenstraße.

Gold- und Silberwaaren Gegr. 1874. C. v. d. Werd t, Gegr. 1874.
 66. Oranienstr. No. 66, 1 Treppe, (bliss auf die Haus-) empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Brillanten, Uhren, Corallen, Granaten und Doubléwaaren, Trauringe, 2 Dukaten Mk. 21. Goldene Herren- und Damenketten, silb. Löffel, Gabeln etc. nach Gewicht und billige Fabrikation.
 Hochpreis- u. Pathengeschenke. Spezialität: Ringe, Kettchen, Armabänder. Reparaturwerkstätte. Nach auswärtig Katalog. grat. u. franco. Fernspr. 9356 IX.
 zu Fabrikpreisen, billiger wie in jedem Laden.

G. Gottmann's
Etabliert 1878. Hut-u. Schirm-Fabrik Engros u. détail.
 Berlin O., Grosse Frankfurterstrasse 130.
 Anerkannt billigste Bezugsquelle. Empfiehlt sparsamen Leuten: Herren-Filzhüte von 2,50 Mk. an in allen modernen Formen und Farben. Kinderhüte 1,50 Mk., Kindermützen von 50 Pf. an, Regenschirme für Herren und Damen in neuester, elegantester Ausstattung, Satin, beste Qualität 2 Mk., Gloria von 3 bis 7,50 Mk. in hochleganter Ausstattung. Kravatten in den neuesten Mustern. Niederlage der besten Handschuhfabriken. Glacé-, Wildleder- und Stoffhandschuhe enorm billig. (Umtausch bereitwilligst gestattet.)
Grosses Pelzwaaren-Lager zu anerkannt bill. Preisen. — Kindermützen von 40 Pf. an.

Sein reichhaltiges Lager in 1237
Winter-Paletots, Schlafrocke, Herren- u. Knabengarderobe
 offeriert billigt, sowie Bestellungen nach Maß werden unter Garantie des Gutes in eigener Werkstatt schnell und sauber ausgeführt.
J. Krakauer,
Rixdorf, Bergstr. 22.

H. Richter,
 Optiker, Berlin O., Wallstrasse 97, am Spittelmarkt. 2. Geschäft: Weinbergsweg 15 b, am Rosenthaler Thor.
 Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.

Rathenower

Puppen! Puppen!
 in größter Auswahl, sowie sämtliche Artikel in **Putz, Wollen- u. Weisswaaren**, auch **Schirme** und **Muffen** empfiehlt zu äußerst billigen Preisen 1945
Gustav Sabor,
 159. Invalidenstr. 159, neben der Markthalle.

Bifokale Bifokale
Spandau, J. Gebhardt, Cöpenick,
 Drestelstr. 60. Uhrmacher Grünstr. 44.
 Hauptgeschäft: **Charlottenburg, Berlinerstr. 106,** empfiehlt

Muningold-Brillen u. Bincenez
 garant. nie schwarz werdend M. 2,50
 Nickelbrillen u. Bincenez M. 1,50
 do. allerfeinste Qual. M. 2.—
 Goldbrillen und Placé-naz v. 8 M. an.
 Operngläser, rein achrom. M. 7.—
 Neu! Richter's Opera- u. Reiseglas

Schuh- u. Stiefelwaaren-Fabrik
 von **Gustav Schultze Wwe.**
 Oranienstraße 5, Zur schlanken 5, beim „lieben Gustav“.
 Der treuen Nachbarschaft!
 Allen Kunden und Freunden des verstorbenen „lieben Gustav“ zur schlanken 5 in der Oranienstraße, mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Schuh- und Stiefel-Geschäft meines braven, verstorbenen Mannes, in seinem Sinn, in reeller, gewissenhafter Weise, unverändert fortführe und alle unsere treuen Kunden von ehedem bitte, das meinem lieben Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.
 Achtungsvoll
Gustav Schultze Wwe.
 Zur schlanken 5, in der Oranienstraße.

Mein Geschäft ist eines der größten Deutschlands in der Uhrenbranche.
Uhren jeder Art zu zwar festen aber billigsten Preisen
 auch halte stets bedeutendes Lager in **Gold- u. Silberwaaren, Corallen u. Granaten** zu Fabrikpreisen.
 Meine Werkstatt für Reparatur u. Reparatur empfehle wenn an wirklich reeller Ausführung der übertragenen Arbeit gelegen ist.
 Mein Geschäft ist eines der größten Deutschlands in der Uhrenbranche. [2255]


„Excelsior“

„Excelsior“
 übertrifft alles bisher Gebotene, inkl. Leder-Gehäuse und Riemen. M. 12.—
 Laterna magica und Dampfmaschinen in größter Auswahl zu billigsten Preisen. Genaueste Nachahmung. Eigene Werkstatt.

Ich habe keine Filialen und stehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.
Wollen Sie
 bei Ihren Einkäufen streng reell bedient sein, so bemühen Sie sich zu
J. Baer,
 Berlin N., Gesundbrunnen, Badstraße 18, Ecke der Stettinerstraße.
 Geschäftsprinzip: Sie finden das selbst in
 überraschender Auswahl:
 Eleg. Winter-Paletots 18, 24, 27-45 Mk.
 Eleg. Haarnetze, Haarnetze, Haarnetze 27, 30, 36-40 Mk.
 Eleg. Jaguet-Anzüge 18, 21, 24, 27-33 Mk.
 Eleg. Stoffhosen 6, 7, 8-12 Mk.
 Arbeitsjacken höchste Näharbeit, äußerst billig.
 reizende Anaben-Anzüge u. Paletots für jedes Alter u. Preis.
 Zu Bestellungen nach Maß empfehle mein großes Stofflager von einfachsten bis zu den feinsten Fabrikaten, zu äußerst billigen Preisen und gediegener Ausführung.
 Eleganter Arbeit. Eigene Werkstatt im Hause.

Wolle & Lammertz
 Damen-Mäntel-Fabrik,
 14. Rosenthalerstraße 14, vis-à-vis der Steinstraße.
 Täglich Eingang von Neuheiten. Streng reelle Bedienung.
Feste Preise.
 Tägl. auch Sonntags ununterbrochen v. 8-10 Uhr Abends geöffnet.
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
 empfehlen zu billigsten Preisen unsere große Auswahl in **Jaquets, Winterpaletots, Dolmans, Visites, Pelz- und wattierte Rädern.**
 Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.
 Um Verwechslung zu vermeiden, bitten wir genau auf Firma und Hausnummer zu achten.
Wolle & Lammertz,
 14. Rosenthalerstraße 14, (vis-à-vis der Steinstraße.)
 Telephon Amt III. Nr. 1715. 856

Die von mir
 im Sommer auf mehreren Auktionen gekauft und im Verkauf verfallenen hochgelegenen Herren- u. Damen-Winterpaletots, Knaben- u. Mädchen-Paletots, Herren- u. Knaben-Anzüge, Damen- u. Kinder-Kleider, Uhren, Ketten, Ringe, Ketten, Böse, Koffel, Stiefel, Koffer, Schirme, Harmonika's u. s. w.
verkaufe ich nur bis Weihnachten damit zu räumen, zu erkaufte billigen Preisen.
Lucke, Neanderstr. 9,
 Ecke Schmidtstr.
 Bitte genau auf Hausnummer und Namen zu achten. 972

Gebr. Ellinghausen, Uhrmacher,
 Alexanderstr. 53, Grünor Weg 46, Potsdamerstr. 1,
 Ecke Prenzlauerstr. Ecke Köpenick. Ecke Potsdamer Platz.
 empfehlen zu wöchentlichen Fabrikpreisen:
 Gold. 14 K. Damen-Remontoir-Uhren v. 25 M. an
 Gold. 14 K. Herren-Remontoir-Uhren v. 42 M. an
 Silberne Cylinder-Remontoir-Uhren v. 15 M. an
 Silberne Anker-Remontoir-Uhren v. 25 M. an
 Nickel-Remontoir-Uhren, gute Qual., v. 8 M. an
 Regulatoren, 14 Tage gehend, v. 12 M. an
 desgl. mit Schlagwerk v. 15 M. an
 Band- und Weder-Uhren von 2 M. 25 Pf. an.
 Gegründet 1874. Für jede von uns verkaufte Uhr leisten 3 Jahre reelle schriftliche Garantie, auch wenn die Feder springen sollte. Werkstatt für Reparaturen unter 2 Jahr. schriftlicher Garantie. Gelegenheitskauf von Corallen, Granaten und Goldsachen wirklich wesentlich unter m. Fabrikpreis. Nach außerhalb streng gewissenhaft, Umtausch bereitwilligst.

Knaben-Garderobe
 für das Alter von 2-16 Jahren, eig. Fabrikation, empfehle in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Herren-Garderobe nach Maß.
Eduard Freitag & Co.,
 Koppenstrasse 17-18, part.

Meerschmann-, Bernstein- und Eisenbein-Waaren,
 Spezialität: Porzellan bewährter sozialistischer Führer in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Nadeln, Knöpfen und Brochen.
D. Günzel, Brunnenstraße 157.

Nur 1 Mark
 kostet jede Uhr zu reinigen unter Garantie. Bei allen Reparaturen wird der Preis vorher gesagt. 2208
 Außerdem empfehle den Genossen mein Lager in goldenen und silbernen Uhren, Regulatoren, Wand- u. Wanduhren, Ketten, Ringe etc. Beachte noch, daß ich nur gute Uhrmacherwaare führe und ist bei mir jeder im Stande, eine wirklich gute Waare für einen bedeutend billigeren Preis, als in jedem Laden, zu erhalten.
Otto Eleser,
 Uhrmacher (Nachmann),
 Maunstraße 15, parterre, Ecke Mariannenstraße.

Gold- und Silber-Waaren
 sehr billig empfiehlt
A. Schlag, Invalidenstr. 148. 1980

Berlin.

Während wir früher nur an Geschäfte verkauften, sind wir jetzt mit dem Publikum direkt in Verbindung getreten.

Stettin.

Verkauf nur gegen Baar zu strengsten Preisen.

H. Hartwig Söhne & Baer

Jeder Preis ist mit Zahlen an der Waare ausgezeichnet.

Berlin N.,

24a. Chausseestr. 24a.

Berlin O.,

16. Gr. Frankfurterstr. 16.

Berlin SO.,

S. Brückenstraße 8.

Grösste Werkstätten für Herren- und Knabenbekleidung.

Trotz bisheriger niedriger Preise jetzt bedeutende Preisermässigung.

Winterpaletots

in Double, Eskimo, Floconé und hochfeinem Montegnac 55, 50, 40, 35, 30, 25, 20, 15, 12 bis 10,—

Schlafröcke

in Double, Velour und türkischen Imitationen 40, 30, 20, 15 bis 11,50.

Maßbestellungen

Garantie für tadellosen Sitz und längste Haltbarkeit.

werden unter Leitung erster Meister in unseren Werkstätten, der Mode entsprechend, angefertigt.

Jeder Kunde hört die reine Wahrheit über unsere nur realen Waaren.



Pelzwaren-Handlung

Von **J. Streblow**, Brückenstrasse 15a empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sämtliche in allen modernen Zellarten selbstgefertigte Pelz-Galanteriewaaren,

als Muffen, Haas, Kragen für Damen, Mützen u. Kragen f. Herren. Schwarze Damen-Muffen 2-24 M. — Seit 23 Jahren: Brückenstr. 15a, 2. Haus v. d. Köpnickstr. Bitte genau auf Nr. 15a zu achten. 520



Die seit 1877 bestehende, weltbekannte Uhrenfabrik von **Max Busse**

157 Invalidenstr. 157, neben der Markthalle. verkauft jetzt sämtliche Uhren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grosse Abschüsse mit Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten ermöglichen derselben Firma den Verkauf von Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren zu fabelhaft billigen Preisen.

Spezialität: **Ringe.** Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das Gewissenhafteste ausgeführt. 522



Kronengarn

ist das beste Nähgarn für Hand- u. Maschinennäherei, hat in allen Nummern garantiert volles Maß, ist haltbarer als jedes andere Garn, näht infolge seiner Geschmeidigkeit auf jedem Maschinensystem gleich gut. 590

Schwarzes Kronengarn, verändert seine Farbe nie.

Weißes Kronengarn ist durch die Bleiche niemals angegriffen.

Man achte auf die nebenstehende Schuhmarke.

In allen soliden Geschäften der Branche käuflich.

„Heizapparat“

D. R. P. 39427

Besten Schutz gegen kalte Räume. Ueber 10 000 Stück im Gebrauch. Preis 4,50 M.

Zu haben in allen Eisenwaaren-, Haus- u. Küchengeräte-Handl., sowie in d. Fabrik **D. Kilinski,** Alexanderstr. 26, Hof links part.



Nützliche Weihnachtsgeschenke.

Oberhemden nach Maß. Taschentücher Dtd. von 1,20—10 M. Herrnhemden " " 1,25—5 M. Tischtücher Stück von 0,90—9 M. Damenhemden " " 1,10—8 M. Handtücher Dtd. von 3,00—20 M. Kinderhemden " " 0,25 M. an. Inletts u. Rücken Meter von 40 Pf. bis 2,25 M. Fertige Inletts und Bezüge. Federn. Fertige Betten. Chemisette, Manschetten. Cravatten und Corsetts.

H. Wessling, vormals **G. E. Matros,** Dresdenerstraße 134, am Gottsaker Thor, 1650 früher Kommandantenstraße 2.

Teppiche

mit kleinen unbedeutenden Farbensehlern in Caucasy, Brüssel, Brüssel-Imitation, Aemster, Courmay und Smyrna in allen Größen spottbillig. Saphateppiche à 5, 6 bis 10 M., Salonteppe à 12, 15 bis 30 M. Große Posten Vorläufer in Wolle pro Stück 4, 5 u. 6 Mk. Läuferstoffe in Cocos, Wolle und Jute, auch im Abschnitt zu Fabrikpreisen. **S. Unger, Oranienstr. 48.** 540

Musik.

Größte Auswahl aller Musikinstrumente. Sittern, Violinen, Gitarren, Mandolinen, Trommeln, Großes Lager in Spielböfen, Harmonikas, Musikalbums und Zigarrenhändern mit Musik und allen Glasinstrumenten.

Musikwerke-Verleih (mit Marxellaise.)

August Kessler, Lausitzer-Str. 51.

119 **Richard Stock,** Brangelstraße 119, 119 gegenüber der Markthalle. 723

Zum Weihnachtsfeste: Putz, Posamentier- u. Wollwaaren, Weisswaaren, Cravatten, Cachenez und Herrenwäsche, aussergewöhnlich billig, doch nur feste Preise. Preisverzeichnis zu Diensten **Landwolle,** garantiert nicht einlaufend 119 **Schock 25 Pfennig.** 119

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren, reelle Waare zu soliden Preisen. Ganze Ausstattungen in Mahagoni u. Nussbaum; Büchermöbel in großer Auswahl empfiehlt **Franz Tutzauer,** S. O. Köpnickstr. 25, nahe d. Köpnickstr. Brücke.

Zu Festgeschenken

besonders geeignet:

Eine Partie zurückgekehrter **Teppiche** mit geringen Behebungen

Selten billig! Double-Grüßel-Teppiche, 2 Meter groß, Stück 6 Mark.

Herrliche Salon-Teppiche, Stück 12, 15, 20—100 M. Vollständig fehlerfreie Teppiche v. 10—150 M. Wollatlas-Steppdecken mit, von 7 1/2—18 M.

Gardinen

zu Fabrikpreisen auch an Private, jedoch nur in Größen von 22 Metern

in engl. Maß, per Stück von 10 bis 30 M., in Damastweiden per Stück von 9—13 M., sowie in abgepassten Fenstern und Stores, 500 Muster stets vorrätig!

Mein neu erschienener 1842 **Waaren-Katalog** (200 Seiten stark) gratis und franko.

Gardinen- u. Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre,**

Berlin S, Oranienstr. 158, am Moritzplatz u. Oranienbrücke. Versandt unter Nachnahme.



Spezialität:

Anabengarderobe von 2—16 Jahren.

Gr. Geschäft im Osten. Laden und 1 Tr. Stets Neuheiten in reinen wollenen blauen Gewebstoffen, auch elegante Sammetanzüge. Billigste Preise. Saubere Arbeit. Alles in eigener Werkstatt gearb.

K. Lorenz, Schneidermeister, Andreasstraße 63.

Lief. des Konsumvereins des Ostens.

Kinderwagen. Das gr. Lager Berlin **Andreasstr. 23, S. O.**